

Materialien für den Unterricht

Elisabeth Zöller

Das Monophon

Carl Hanser Verlag 2013

ISBN

erarbeitet von

Christine Hagemann

Die Handreichung für Lehrer und Erzieher behandelt die Schwerpunkte *Funktionsweise totalitärer Macht* und *Widerstand* unter historischen und persönlichen Aspekten. Sie gliedert sich in drei Hauptabschnitte:

- I Die Romanhandlung und ihre Bedeutung als Parabel.
- II Aspekte der Rezeption:
Hintergrundwissen und Zusammenhänge aus historischer und individueller Sicht, vor allem für die Behandlung des Romans in den Fächern *Geschichte* und *Sozialkunde*.
Mit Hinweisen zu weiterführender Literatur.
- III Das Buch „Das Monophon“ im Unterricht:
Lernziele, Einsatzmöglichkeiten, Arbeitsblätter

Überblick: Seite:

I Die Romanhandlung und ihre Bedeutung als Parabel	
1. Inhalt	2
2. Erzählstil	3
3. Der Roman „Das Monophon“ als Parabel	3
II Aspekte der Rezeption	
1. Bezug zum Thema Nationalsozialismus ab Klasse 5	4
2. Aspekte der Rezeption auf der Roman-Ebene	5
2.1 Begeisterte, Fans, Mitläufer	5
2.2 Widerstandskämpfer	7
2.3 Soziologische Kriterien für Faschismus	8
3. Aspekte der Rezeption auf der Leser-Ebene	8
3.1 emotionales Verstehen	9
3.2 Die Erlebniswelt des Romans	10
3.3 Widerstand heute	10
4. Romanfiguren und ihre Rollen in der Parabel	11
III Elisabeth Zöllers Buch „Das Monophon“ im Unterricht	
1. Einsatzmöglichkeiten	13
2. gestaffelte Lernziele	14
3. Unterrichtsmethoden	14
4. Anregungen für weiterführende Projekte im Anschluss an die Lektüre ...	15
5. Lesetagebuch/Lesejournal	15
6. Arbeitsblätter	19
Arbeitsblätter 1–14 zum Inhalt	20
Arbeitsblätter 15–19 zur Interpretation	35
Arbeitsblätter 20–27 zur Vertiefung der Thematik	40
Lösungen	48

1. Inhalt

Mathilda beobachtet, wie ein riesiges Ding auf den Marktplatz ihrer Heimatstadt geschoben wird. Es sieht aus wie ein Grammophon und wird „Monophon“ genannt. Schnell fasziniert das Monophon mit seiner mitreißenden Musik die Menschen. Auch die etwa zwölfjährige Mathilda und ihre Freunde Mila und Leo, genannt Coolman, tanzen und singen begeistert mit. Das Versprechen des Bürgermeisters, das Monophon werde für Einklang, Einstimmigkeit und eine schönere Zukunft sorgen, findet breiten Anklang.

Die allgemeine Begeisterung hält an, als das Monophon verkünden lässt, dass sich alle Einwohner, die Sommersprossen haben, versammeln sollen, um zu einem geheimen Ort geführt zu werden. Die schwarzgekleideten Begleiter des Monophons gestalten die Zeremonie feierlich und würdevoll. Die Menschen in der Stadt malen sich aus, wie schön das Leben der Ausgewählten sein wird. Jeder möchte beteiligt sein an dem „Großen“, das sich abzeichnet. Auch als kurz darauf alle Rothaarigen aus der Stadt geführt werden, ist die Zustimmung ungetrübt. Immer mehr Einwohner beteiligen sich am Dienst für das Monophon und vertrauen auf seine Führung.

Doch Mathilda bekommt Zweifel. Ihr fällt auf, dass nie etwas Genaues über den Verbleib der Ausgewählten und über die Absichten des Monophons gesagt wird. Anders als ihre Freundin Mila kann sie nicht vorbehaltlos den Versprechungen des Monophons glauben. Mila hofft, in das „große Geheimnis“ des Monophons eingeweiht zu werden und vertraut, wie die meisten, den Anweisungen der Schwarzhemden bedingungslos. Mathilda dagegen spürt, dass es den Schwarzhemden vor allem darum geht, die Menschen zu kontrollieren und zu willigen Befehlsempfängern zu machen. Der Verlust der Selbstbestimmtheit macht ihr Angst.

Nach und nach verändert sich der Ton des Monophons. Es wird rücksichtslos, fordernd, bestimmend. Alle Stotterer werden aus der Stadt geführt und der Weggang aller Brillenträger wird angekündigt. Offensichtlich haben die Menschen keine Wahl, selbst zu entscheiden.

In der Stadt wachsen Unmut und Furcht. Dennoch sind die meisten Bürger treue Anhänger des Monophons. Die Machthaber beschwören die Idee der Gemeinschaft und die Geschlossenheit des Mittuns. In den neu gebildeten Jugendgruppen finden gesellige Spiele und soziales Engagement für das Gemeinwohl statt. Auch Mathilda ist davon angetan. Sie fühlt sich in der Gemeinschaft wohl und versucht, ihre Zweifel zu beruhigen.

Als Mathilda jedoch bei einem Spiel in ihrer Jugendgruppe auf Zielscheiben schießen soll, die Menschen darstellen und Feinde sein sollen, weigert sie sich. Ihr Nein bringt sie in offenen Widerspruch zur Monophon-Herrschaft und gleichzeitig in Isolation und Gefahr. Von ihren Freunden hält nur Leo zu ihr. Mathilda begreift, dass die Macht des Monophons auf Gewalt, Vertuschung und Terror beruht. Gemeinsam mit Leo beschließt sie, das Monophon zum Schweigen zu bringen. Doch der Plan misslingt und die Lage verschlimmert sich. Die Attentäter gelten als Verräter. Die Vertreter des Monophons drohen harte Strafen an und fordern, Abweichler anzuzeigen. Gegenseitiges Misstrauen und Angst beherrschen die Menschen.

Mathilda und Leo geben nicht auf: Das Monophon muss weg! Doch wem können sie noch trauen? Es gelingt ihnen schließlich, Verbündete zu finden. In einer riskanten nächtlichen Aktion schaffen sie das Monophon aus der Stadt.

Anhänger und Gegner des Monophons reagieren unterschiedlich auf dessen Verschwinden. Doch allmählich begreifen alle, dass sie wieder frei sind.

2. Erzählstil

Die Handlung des Romans wird durchgehend in der Ich Erzähler-Perspektive aus der Innensicht der Hauptfigur Mathilda in der Zeitstufe des Präsens entfaltet. Die chronologische und analoge Schilderung der Ereignisse in achtzehn Kapiteln entspricht weitgehend der Form eines Tagebuchs, ohne dass Daten genannt werden. Die erzählte Zeit erstreckt sich über einen begrenzten Zeitraum, einige Wochen im Sommer. Der Ort der Handlung, eine kleine Stadt, bleibt absichtlich anonym. Das Geschehen kann sich zu jeder Zeit überall ereignen. Dieser Eindruck wird unterstützt durch den Verzicht auf die Nennung technischer Geräte wie etwa Computer, Handy oder Smartphone, die einen eindeutigen Zeitbezug herstellen würden.

Die Sprache des Romans ist klar und drückt authentisch die Erfahrungswelt eines Kindes aus, das an der Schwelle zum Erwachsenwerden seine Umwelt und sich selbst reflektiert. Dialoge bringen die Romanhandlung voran und verdeutlichen die Entwicklung der personalen Beziehungen. Innere Monologe spiegeln das Bewusstsein der Hauptfigur in Bezug auf ihr Selbst und den Prozess des Geschehens wieder. Das Geschehen wird sprachlich modern und realistisch geschildert. Der Anklang an märchenhafte Elemente, wie etwa die teilweise personalisierte Kunstfigur des Monophons, entspricht der emotionalen Erlebenswelt junger Leser und unterstützt den Eindruck der Allgemeingültigkeit. Auch der Aufbau der Handlung erinnert an die klassische Märchenstruktur: auslösendes Ereignis – existenzielle Gefahr in Person eines übermächtigen (fantastischen) Gegners – Kampf – Sieg des vermeintlich Schwachen und damit Wiederherstellung der Ordnung. Doch der inhaltliche Verlauf der Handlung lässt erkennen, dass hier ein konkretes historisches Geschehen abstrahiert und in einem neuen, kindgerechten Kontext dargestellt wird.

Der Leser lernt die Hauptfigur Mathilda als ein aufgeschlossenes, empfindsames und emotional gefestigtes Mädchen von etwa zwölf Jahren kennen. Ihre Eigenart, sich gerne an ihren Lieblingsplatz im Baumhaus, ihr „grünes Zimmer“, zurückzuziehen, macht sie interessant und sympathisch. Ihre Vorliebe für Gedichte und „besondere Wörter“ zeigt ihre Fähigkeit zur Einfühlung und ihr Bedürfnis, sich emotional aufmerksam mit sich und ihrer Umwelt auseinanderzusetzen. Ihr blaues Notizbuch, in das sie Aphorismen und eigene Gedichte schreibt, spielt immer dann eine wichtige Rolle, wenn Mathilda nach Klärung ihrer Gefühlswelt sucht. Sie entwickelt Selbstvertrauen und Identität in der Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Handlungsmodellen. In der Identifikation mit Mathilda erlebt der junge Leser die Eskalation des Geschehens aus der Perspektive einer Gleichaltrigen. Dabei lernt er sowohl emotionale als auch kognitive Methoden zur Klärung von Entscheidungsprozessen kennen und wird zu eigener Stellungnahme aufgefordert.

3. Der Roman „Das Monophon“ als Parabel

Die literarische Form der Parabel, die den Roman als Ganzes bestimmt, erschließt sich dem Leser mit grundsätzlichem Geschichtswissen schnell. Er versteht unmittelbar, dass das Monophon, das die Herrschaft über die Menschen in der Stadt übernimmt, allgemein für eine

totalitäre Führung, speziell für das nationalsozialistische Regime unter Führung von Adolf Hitler steht. Entsprechend werden im Roman die Rollen und Positionen der handelnden Personen paradigmatisch dargestellt.

Bei der Aufarbeitung der NS-Zeit sind vor allem Fragen nach den Motiven der Beteiligten und ihre zunehmende Verstrickung in Schuld schwer zu beantworten. Wenn es jedoch gelingen soll, „aus der Geschichte zu lernen“, sind gerade diese Fragen von zentraler Bedeutung. Die Lektüre des Romans fördert bei jungen Lesern auch ohne Vorwissen das Verstehen komplexer Zusammenhänge im Themenbereich Nationalsozialismus. Die Übertragung gelingt leicht, da das Geschehen des Romans der Erlebnisebene der Kinder entspricht. Darüber hinaus bietet die kindgerechte Darstellung von ethisch-moralischen Entscheidungsprozessen in der Identifikation mit der Hauptfigur Mathilda den Raum für eigene Persönlichkeitsentwicklung.

Einen entscheidenden Hinweis auf die Bedeutung als Parabel gibt der Motto-Text zu Beginn des Buches. Der alttestamentliche Text ist ein Appell zum Weitererzählen, gegen das Vergessen, zum Bewahren der Erinnerung. Er stellt die Romanhandlung von Beginn an in eine jahrtausendealte Tradition der Weitergabe existenzieller Erfahrungen. Vom Schluss des Romans her wird dieser Appell aktualisiert und inhaltlich gefüllt: Die Strukturen und Bedingungen der Monophon-Herrschaft sind nicht singulär, sondern archetypisch zeitlos. Ein solches Geschehen hat sich in der Geschichte ereignet und kann sich in jeweils modernem Kontext auch heute und in Zukunft ereignen. Die Erfahrungen sind eine beständige Mahnung an die Nachgeborenen.

Die Bezüge zu den Entwicklungen der NS-Zeit sind bei der Lektüre augenfällig. Je nach Alter, Entwicklungsstand und aktuellen Bedingungen der Kinder sind bei der Rezeption des Romans jedoch auch andere Übertragungen möglich. Totalitäre Machtausübung ereignet sich auch im privaten Raum, etwa beim Mobbing, bei allen Formen von Übergriffen durch manipulative Gewalttäter, auch in Online-Kontakten. Der Roman „Das Monophon“ eröffnet Kindern ab zehn Jahren die Möglichkeit, Zusammenhänge zu verstehen, manipulative Vorgänge zu durchschauen und handlungsorientierte Ich-Stärke zu entwickeln.

II Aspekte der Rezeption

1. Bezug zum Thema Nationalsozialismus ab Klasse 5

Kinder von 10 bis 13 Jahren haben ein deutlich sehr großes Interesse, etwas über diese Zeit zu erfahren. Der Themenkomplex „Nationalsozialismus“ ist in Schulen jedoch erst ab Klasse 8 Inhalt des Unterrichts. Die meisten Kinder kennen keine Zeitzeugen, die ihnen durch die Schilderung eigener Erlebnisse einen Zugang ermöglichen könnten. Zudem kann eine vornehmlich auf Daten und Fakten beruhende Darstellung viele Fragen nicht beantworten. So bleibt meist eine Übertragung auf die eigene Lebenswelt aus. – Die leicht zugängliche Bildebene dieses Romans eröffnet Möglichkeiten zu tieferem Verstehen, die über die Problemorientierung hinausgehen. Speziell junge Leser finden leicht Bezüge zur eigenen Lebenswelt und zu eigenem Handeln.

Der Roman „Das Monophon“ schlägt eine Brücke zwischen dem Verstehen der Mechanismen totalitärer Systeme (speziell der NS-Zeit) zu den Bedingungen der eigenen Lebenswelt. Im verbindenden Scheitelpunkt wird der Leser aufgefordert, Werte zu reflektieren und Begründungen für eigene Entscheidungen zu formen. Er erkennt die Bedeutung seines eigenen Handelns und versteht, wie wichtig es ist, soziale und politische Entwicklungen aufmerksam und kritisch zu verfolgen. Dies fördert die Bereitschaft, sich im eigenen Umfeld zu engagieren und offensichtlichem Unrecht Widerstand entgegenzusetzen.

2. Aspekte der Rezeption auf der Roman-Ebene

Die folgenden Aspekte beziehen sich auf der Sachebene in erster Linie auf das Verstehen der Entwicklungen in der NS-Zeit.

2.1 Begeisterte, Fans und Mitläufer

Bis heute wird aus sozialwissenschaftlicher Sicht diskutiert, wie es dazu kommen konnte, dass ein ganzes Volk dem „Führer“ folgte. Der Schwerpunkt dieser Diskussion hat sich seit Ende des Zweiten Weltkriegs entscheidend verändert: Während zunächst die Person Adolf Hitler und die Faszination, die von ihm ausging, im Mittelpunkt der Antwortversuche stand, werden heute die individuellen Bedingungen der Beteiligten differenzierter betrachtet. Es geht um die Frage, was ganz normale Menschen dazu brachte, anscheinend bedenkenlos dem NS-Regime zuzuarbeiten und dem offensichtlichen Unrecht nichts entgegenzusetzen. Die lange verbreitete Weigerung der aktiv Beteiligten, eigene Anteile an der Schuld des NS-Systems einzugestehen, ob aus mangelnder Einsicht oder aus Scham, mag menschlich verständlich sein. Sie hat jedoch sowohl die Aufarbeitung als auch die Entwicklung der Gesellschaft nach dem Zweiten Weltkrieg deutlich behindert. Erst die Einsicht, dass jeder Einzelne am Gelingen von Machtmechanismen beteiligt ist, ermöglicht eigenverantwortliches Handeln im eigenen Umfeld.

Verführung:

Die NS-Führung betrieb zielgerichtet die manipulative Umdeutung von Werten. Ultimative Heilsversprechen, Sinngebung und Propaganda wurden im Sinne der NS-Ideologie instrumentalisiert. Doch selbst unter der Annahme, dass Methoden der „Verführung“ bewusst zum Einsatz kamen, können die Betroffenen nicht als willenlos gelten. Jeder hatte eigene Gründe, sich an die Führung/den Führer zu binden, die mehr oder weniger bewusste Entscheidungen voraussetzten. Es muss davon ausgegangen werden, dass es für den Einzelnen über den Aspekt der „nationalen Ehre“ hinaus *Anreize und Vorteile* gab, die ihm die Beteiligung als *nutzbringend und wohltuend* erscheinen ließen. Unter diesem Gesichtspunkt ist wohl jeder verführbar, wenn nur der zu erwartende Gewinn hoch genug ist. Gewinnbringend sind dabei nicht nur materielle Vorteile, weitaus effektiver wirken Anreize wie persönliche Aufwertung (Auserwähltsein) oder Machtzuschreibung (Aufstieg in der Hierarchie). Vor allem Versprechen von Heils- oder Lustgewinn führen leicht dazu, dass etwaige Bedenken oder Nachteile ausgeblendet werden.

Linderung diffuser Ängste:

Auffallend ist, dass zahlreiche Anhänger der NS-Struktur aus heutiger Sicht als *defizitäre Persönlichkeit* bezeichnet werden müssen. Menschen, deren Identitätsentwicklung meist schon im Kindesalter gestört wurde, entwickeln oft eine defizitäre Angst, die sie mit Aggressionen und Hass abreagieren. Ihr Defizit an Ich-Stärke ist ihnen häufig nicht bewusst. Bei ausgeprägter dissoziativer Persönlichkeitsstörung (APS) ist es kaum noch möglich, das allgemein-menschliche Bedürfnis nach Anerkennung und Beachtung zu stillen. – Ein hierarchisch organisiertes patriarchalisch-autoritäres Wertesystem bietet für dieses Bedürfnis in idealer Weise Erfüllung an. Die zu Beginn der NS-Zeit gemachten Versprechungen linderten Zukunftsängste und definierten ein gemeinsames Handlungsziel. Die geschlossene Volksgemeinschaft bot Schutz, Zusammenhalt und Geborgenheit, und der Glaube an den „Führer“ bot Orientierung. Die Person Adolf Hitler wurde quasireligiös zum überirdischen Ideal des uneigennütigen Beschützers und väterlichen Wohltäters stilisiert. Die Identifikation mit dem System versprach auch dem Einzelnen Größe und Bedeutung.

Bindung:

Die zentrale Motivation jedes Menschen ist auf soziale Gemeinschaft mit gelingenden Beziehungen gerichtet, in denen er Akzeptanz und Wertschätzung erfährt. Das NS-System schuf und nutzte Mechanismen, die erfahrungsgemäß Menschen zu festen Beziehungen motivieren. Die Kooperation mit und innerhalb des NS-Systems festigte die Bindung des Einzelnen, da sie in hohem Maße die Befriedigung seiner Bedürfnisse nach Anerkennung, Schutz, Zuspruch von Wichtigkeit ermöglichte. Der Einzelne war mitbeteiligt am Gelingen des Kollektivs, des „großen Ganzen“. Er leistete seinen Beitrag gerne, weil er ihn als sinnvoll empfand. Erst die kollektive *emotionale Zustimmung* machte den reibungslosen Ablauf der menschenverachtenden NS-Maßnahmen möglich.

Die frühzeitige Einbindung der Kinder und Jugendlichen durch Freizeitgruppen stärkte deren Bindung an das System. Sie wurde weiter gefestigt durch die Situation der Gefahr. Der Feind, der als Angreifer auf die Kollektiv-Beziehung identifiziert wurde, sollte (musste) sowohl nach außen als auch im Innern bekämpft werden. Minderheiten, die per Definition nicht zum Kollektiv gehörten, sollten (mussten) ausgeschaltet werden.

Der Empathieverlust des Einzelnen wird häufig als Folge von Abstumpfung und emotionaler Verrohung erklärt. Diese Faktoren spielten sicherlich eine Rolle, erklären jedoch nicht, warum auch in der Bevölkerung Gewalt gegen Minderheiten durchweg verharmlost wurde. Unter dem Aspekt des Kooperations-Bedürfnisses liegen dieser Diskrepanz eher emotionale Prioritäts-Entscheidungen zugrunde, die auf den propagierten Erhalt der Gemeinschaft gerichtet sind.

Befehlsnotstand:

Die Angst vor Todesstrafe oder KZ-Haft wird von Beteiligten häufig als Begründung für den unbedingten Gehorsam genannt. Es ist jedoch offiziell kein Fall bekannt, in dem jemand wegen Befehlsverweigerung in dieser Weise bestraft worden wäre. Daher ist nicht anzunehmen, dass alle Beteiligten völlig gegen ihre Überzeugung zum Handeln gezwungen

wurden und nur aus Angst gehorchten. Eher war es der Ehrencodex der Gemeinschaft, nach der es als schändlich galt, an dem „heiligen Ziel“ des „großen Ganzen“ zu zweifeln und den Zusammenhalt der Volksgemeinschaft zu durchbrechen. Dieser Effekt war durchaus gewollt: Jeder Bürger sollte sich mitbeteiligt und mitverantwortlich fühlen. In den letzten Kriegsjahren führte der propagierte „kollektive Notstand“ dazu, dass jede Kritik am Regime als Volksverrat galt und Denunziation belohnt wurde. Hier lag die größere Gefahr: Volksverrat wurde in schweren Fällen mit dem Tod bestraft. Schon eine unbedachte Äußerung konnte eine Anzeige zur Folge haben.

Schweigegebot:

Jeder Einzelne sah sich als Mitglied einer elitären Gemeinschaft. Die jahrelange NS-Propaganda, nach der Hitler in einer quasi-religiösen Weise zum uneigennütigen Beschützer und Wohltäter stilisiert wurde, trug dazu bei, dass eine „heilige Scheu“ die eigene Reflexion verhinderte und das Sprechen verbot. Das Schweigen führte einerseits dazu, dass Informationen über das wahre Ausmaß der KZ-Aktionen sich kaum oder nur schwer in der Bevölkerung verbreiteten, andererseits gab es dem Einzelnen trotz etwaiger Bedenken das Gefühl, moralisch richtig zu handeln. So ist es zu erklären, dass Widerstandskämpfer und Deserteure noch weit nach dem Krieg auch von Menschen, die nie überzeugte Nazis waren, trotz Einsicht in die Zusammenhänge immer noch ‚moralisch‘ als Verräter an ihren Kameraden betrachtet wurden.

„Im Jahr 2001 wurde in Ravensburg ein Prozess gegen den ehemaligen Offizier der Waffen-SS Julius Viel geführt, der eine Gruppe von KZ-Häftlingen erschossen hatte. Dieses Verfahren wurde erst dadurch möglich, dass der ehemalige SS-Mann Adalbert Lallier, der bei der Erschießung dabei war, mehr als 50 Jahre später, nach dem Besuch einer KZ-Gedenkstätte, beschlossen hatte, sein Schweigen zu brechen und eine ‚große Beichte‘ abzulegen. Bevor er jedoch seine Aussage bei der Staatsanwaltschaft machte, schrieb er an den früheren Kommandanten seiner SS-Division und fragte, ob das Schweigegebot noch immer gelte und ob ‚Kameradenverrat‘ gerechtfertigt sei. Erst nachdem dieser [Otto Kumm] zurückschrieb, Kameradschaft höre auf, wo Kriegsverbrechen beginnen, und die Erlaubnis gab, brach der Zeuge sein Schweigen.“

(S. Marks, a.a.O. 29)

2.2 Widerstandskämpfer

Auch in der NS-Zeit war die Bindung an das System nicht bei allen Deutschen stark genug, das eigene Gewissen zu unterdrücken. Ob aus politischen, gesellschaftlichen oder humanitären Gründen, die Entscheidung zum Widerstand setzte eine unabhängige Werteentscheidung und großen Mut voraus, sich gegen die Übermacht zu stellen.

Folgende Gründe sind denkbar:

- Der Einzelne bezog Selbstwertgefühl und Resonanz bereits aus anderen, stärkeren Bindungen. Er identifizierte sich mit Werten, die der NS-Ideologie nicht entsprachen. (vgl. Mitglieder der Sopade/SPD, Gewerkschaften, Bünde, Kirchen)
- Der Einzelne wurde mit Erfahrungen konfrontiert, die die Beziehung infrage stellten. Er fühlte sich belogen, ausgenutzt; der Vertrauensverlust überwog die angebotenen Vorteile. Diese Haltung setzt einen Bezug zu Grundwerten voraus, die ein Beziehungs-Partner in gleicher Weise vom anderen erwartet, wie Ehrlichkeit, Treue, Zuverlässigkeit.

- Der Einzelne fühlte sich in Dilemma-Situationen gestellt, die Entscheidungen von ihm verlangten. Tatsächlich gab es bei vielen Widerstandskämpfern ein Schlüsselerlebnis („bis hierher und nicht weiter“), oft war es das Erleben von Willkür oder Grausamkeit, das sie emotional in eine kritische Distanz zum NS-System brachte. Die Entscheidung zur Beendigung der Kooperation setzt eine gereifte Identität voraus, die Selbstwert aus der Teilhabe an universellen Werten wie Lebensrecht, Menschenwürde, Freiheit und Gleichheit grundsätzlich aller Menschen bezieht.

2.3 Soziologische Kriterien für Faschismus

Im Folgenden werden Aspekte, die aus soziologischer Sicht faschistoide Systeme charakterisieren, auf die Romanhandlung übertragen.

- *Führerprinzip und Hierarchie*
Das Monophon übernimmt die Führung. Der Oberste der Schwarzhemden befiehlt, was zu tun ist. Die Schwarzhemden führen Befehle aus und kontrollieren die anderen Einwohner. Jeder kann selbst „aufsteigen“, indem er Gruppenführer wird oder sich bei den Schwarzhemden bewährt.
- *absolute Loyalität gegenüber der autoritären Führung*
Die Schwarzhemden gehorchen bedingungslos. Sie lassen keine Diskussion und keine andere Meinung zu. Selbst Fragen ist verboten.
- *Bestreben einer geistigen, kulturellen und moralischen Erneuerung*
Unter der Führung des Monophons soll alles schöner, besser werden. Die Gemeinschaft soll in Einigkeit zusammenwachsen. Das Monophon spielt die Musik, nach der die Menschen tanzen.
- *quasireligiöse Kompensation in Riten der Stärke und Reinheit*
Das Monophon wird beschützt und verehrt. Alle halten respektvollen Abstand. Es gilt als Privileg, das Monophon berühren zu dürfen und ihm zu dienen.
- *mystische Einheit im Empfinden spiritueller Überlegenheit*
Der Bürgermeister betont immer wieder den Wert der Gemeinschaft, der durch das Monophon gesteigert und mit Sinn erfüllt wird. Vor allem Mila ist stolz, dass ihre Stadt „ausgewählt“ wurde. Selbst die zum Weggehen Ausgewählten werden zunächst als besonders Bevorzugte angesehen. In der Unterstützung der Monophon-Aktionen wächst die Stadt zusammen.
- *Ehrencodex des Schweigens*
Die Absichten des Monophons gelten als geheim/Geheimnis. Die Anordnungen dürfen nicht hinterfragt werden. Auch die „Getreuen“ des Monophons sind nicht eingeweiht und werden mit diffusen Versprechen getröstet. Das Schweigen zu brechen gilt als Geheimnisverrat. Niemand weiß etwas Genaues.
- *Empfinden kollektiver Notwehrsituation gegenüber äußerer Bedrohung*
Die Teilnehmer der Jugendgruppe sollen sich einen imaginären Feind suchen und auf ihn schießen. Die Annahme eines gemeinsamen Feindes soll den Zusammenhalt innerhalb der Gruppe stärken und die Bereitschaft zur Gewalt gegen mögliche Angriffe erhöhen.
- *Rechtfertigung durch Elitebewusstsein*

Das Monophon übt willkürlich Macht aus. Die Schwarzhemden halten sich für etwas Besonderes. Als Vertreter des Monophons nehmen sie sich das Recht, andere nach Lust und Laune mit Gewalt zu unterdrücken. Das Monophon-System bestimmt, was Recht und was Verrat ist.

- *überreizte Empfindlichkeit auf (angenommene) Demütigung und Schwäche*
Nach dem Attentat gegen das Monophon, bei dem es vor der ganzen Stadt lächerlich gemacht wurde, zeigt der Oberste der Schwarzhemden unverhohlen seine Wut und reagiert mit rücksichtsloser Härte.
- *Verherrlichung von Männlichkeit und Jugend (Patriarchat, weibliches Einverständnis)*
Bei den angeordneten Ringkämpfen, an denen alle Männer der Stadt teilnehmen müssen, soll derjenige als Führer ermittelt werden, der am stärksten und brutalsten zuschlagen kann. – Von den Frauen wird Unterstützung und soziales Engagement erwartet. – Auf die Jugendgruppen wird besonderer Wert gelegt. Sie werden gezielt gefördert.

3. Aspekte der Rezeption auf der Leser-Ebene

3.1 Emotionales Verstehen

Die meisten Menschen haben ein spontanes „Gefühl“ dafür, was sie als richtig oder falsch empfinden. Bei Kindern wie bei Erwachsenen ist emotionales Verstehen die Voraussetzung für empathisches Handeln. Während Jugendliche und Erwachsene Vorgänge in ihrer Umwelt auch kognitiv analysieren, entscheiden Kinder weit stärker aufgrund von subjektiven Gefühlen und Intuition. Das ethische Wertesystem wird in früher Kindheit grundgelegt und ist vor allem geprägt von ersten starken **Bindungen**, meist dem Vorbild der Eltern. Kommt es in dieser Phase zu Defiziten oder zu für das Kind unlöslichen Widersprüchen, werden Ängste und Unsicherheiten ausgelöst, die die Entwicklung von Selbstsicherheit und Ich-Stärke beeinträchtigen. Ab dem Alter von etwa sieben Jahren werden Einflüsse aus dem sozialen Umfeld in stärkerem Maß mitbestimmend. Im Laufe des Sozialisierungsprozesses integriert der Heranwachsende neue Erfahrungen, setzt sich mit seiner Umwelt auseinander und reflektiert eigenes und fremdes Verhalten. Das frühkindlich geprägte und sich entwickelnde Bezugs- und Wertesystem gehört zur Persönlichkeit und bestimmt intuitiv Handlungs-Entscheidungen. Dabei werden kulturell und/oder religiös vermittelte Werte in derselben Weise als Bindung empfunden wie personale Beziehungen.

Emotionales Verstehen sensibilisiert für die Motive anderer und hilft, eigene Motive zu klären. Die Erkenntnis, dass die Menschen zur Zeit des NS-Regimes nicht anders waren als wir in der heutigen Zeit, wirft Fragen nach ihrem Handeln auf, wie etwa:

- Warum haben ganz normale Menschen mit dem NS-Regime kooperiert?
- Warum haben sie dem Unrecht, das sie gesehen haben, nichts entgegengesetzt?
- Was hat einige Menschen dazu gebracht, Widerstand gegen die NS-Herrschaft zu leisten?

3.2 Die Erlebniswelt des Romans

Beim Lesen oder Hören von Erzählung entstehen Bilder und Emotionen, die denen gleichen, die in selbst-erlebten Situationen gemacht werden. Die eigene Erfahrungswelt wird erweitert: Emotionen, die aus dem Mit-Erleben der Romanhandlung und aus der Begegnung mit den Romanfiguren entstehen, werden als eigene empfunden. Der Lesende setzt sich mit Verhaltensweisen und Motivationen in neuen Kontexten auseinander, er tritt in Konflikte ein, bezieht Stellung, erwägt Lösungen, trifft Entscheidungen. Auch wenn er nicht aktiv in die Handlung eingreifen kann, entwickelt er doch Interaktionsmuster, Ansichten und Wertvorstellungen paradigmatisch für eigene zukünftige Handlungssituationen. Dabei müssen die vermittelten Erfahrungen und Werte nicht von vornherein eindeutig sein. Sie können zu Konflikten und Dilemma-Situationen führen, sodass eine eigene Auseinandersetzung geleistet werden muss. Das Eintauchen in die Romanwelt eröffnet einen Raum, in dem der Lesende gefahrlos neue Erfahrungen auch mit sich selbst machen kann. Der Leser wird ermutigt, neue Denkweisen und Gefühle „auszuprobieren“, die ihnen zuvor fremd waren. Auf diese Weise verändert der Roman die Lebenswirklichkeit und es findet eine Fortsetzung der Persönlichkeitsentwicklung statt.

Die Parabel bietet eine besondere Projektionsfläche für die eigene Urteilsbildung. Die Bildebene stellt komplexe Zusammenhänge leicht verständlich und überschaubar dar. Dabei erleichtert die bewusste Wahl von vertrauten Bildern und märchenhaften Elementen den inhaltlichen Zugang. Der Leser wird schon während der Lektüre aufgefordert, die fantastische Welt in eine reale zu übertragen. Die Brücke zum Verständnis (*Tertium comparationis*) betritt der Leser, indem er selbst die Übertragung leistet. Die Sachebene, die in erster Linie die Bedingungen der NS-Zeit darstellt, lässt sich erweitern zu einer abstrakten Analyse von Bedingungen und Methoden totalitärer Herrschaft, sowohl im gesellschaftlichen, als auch im privaten Bereich. Das eigene Miterleben, das für die Verständnis-Brücke notwendig ist, eröffnet einen neuen Raum: Der Leser erkennt Bedingungen, die seine eigene Lebenswelt betreffen. Auch junge Leser sind aufgefordert, persönliche Fragen zu beantworten wie:

- Mache ich mit, auch wenn ich dabei ein schlechtes Gefühl habe?
- Woher kann ich wissen, was richtig ist?
- Wie wichtig ist mir die eigene Meinung?
- An welchem Punkt würde ich Nein sagen?
- Wie kann ich mich gegen Gewalt stark machen?
- An wen kann ich mich bei Gefahr wenden? Wem vertraue ich?

3.3 Widerstand heute

„Ich hätte da nicht mitgemacht“, ist die Reaktion der meisten Jugendlichen auf die Informationen über die NS-Zeit. Dabei ist ihnen oft nicht bewusst, wie die subtile Beeinflussung moderner Faschisten auch heute zu Akzeptanz und Mitläufertum führen kann. Für den Bewusstseinsprozess ist die analytische Aufarbeitung unerlässlich, doch das zentrale Thema bleibt: „Wie können wir uns und andere vor Gewaltherrschaft schützen?“ Diese Frage bezieht sich nicht nur auf staatsbürgerliche oder politische Bereiche, sondern setzt unmittelbar

im sozialen Umfeld jedes Einzelnen an. Widerstand gegen Unrecht beginnt nicht im öffentlichen Raum, sondern oft schon ganz privat. Und es erfordert Mut, klar und selbstsicher Nein zu sagen.

Widerstand leisten kann jemand, der eine gefestigte Gegenposition hat. Ein klares Nein zu faschistoidem Gedankengut gründet auf dem unbedingten Ja zu allgemeiner Menschenwürde und Selbstbestimmung. Diese Zustimmung erwächst aus einer konfliktfähigen Persönlichkeit, die eigene Stärke aus einem emotional stabilisierenden Umfeld bezieht.

Didaktische Ziele:

- Methoden und Folgen der Ausbreitung eines totalitären Systems verständlich machen;
- Aufmerksamkeit für latent gewaltsame Tendenzen sensibilisieren;
- Selbstreflexion und tieferes Verstehen ermöglichen;
- Fähigkeiten zum Erkennen manipulativer Umdeutungen von Werten vermitteln;
- Bereitschaft zum Engagement gegen Gewalt und Unrecht fördern.

Literatur (Auswahl):

- Asendorpf, Jens: Psychologie der Persönlichkeit, München (Springer) 2004
- Bauer, Joachim: Prinzip Menschlichkeit. Warum wir von Natur aus kooperieren. Hamburg (Hoffmann und Campe) 2006
- Baumann, Zygmunt: Dialektik der Ordnung. Die Moderne und der Holocaust. Hamburg (Europäische Verlags-A.) 1992
- Fabian, Egon, Thome, Astrid: Defizitäre Angst, Aggression und Dissoziale Persönlichkeitsstörung, in: Persönlichkeitsstörungen. Theorie und Therapie, 2011 (Vol.15) No. 1, 24-34
- Ginters, Rudolf : Typen ethischer Diskussion. Zur Begründung sittlicher Normen. Düsseldorf (Patmos) 1976
- Habermas, Jürgen : Moralbewusstsein und kommunikatives Handeln. Stuttgart (Suhrkamp) 2001
- Kershaw, Ian: Der NS-Staat. Geschichtsinterpretationen und Kontroversen im Überblick. Reinbek b. Hamburg (Rowohlt) 2006
- Marks, Stephan: Warum folgten sie Hitler? Die Psychologie des Nationalsozialismus. Ostfildern (Patmos) 2011
- Neumann Reiner, Ross, Alexander: Der Macht-Code. Spielregeln der Manipulation. München (Hanser) 2009
- Purtill, Richard: Grundfragen der Ethik, Düsseldorf (Patmos) 1985
- Welter-Enderlin, Rosmarie, Hildenbrand, Bruno (Hrsg.): Resilienz. Gedeihen trotz widriger Umstände. Heidelberg (Carl-Auer) 2012
- Zöllner, Elisabeth/Schick, Andreas/Bischoff, Anne: Unschlagbar. Das Buch, das dich gegen Gewalt stark macht, Frankfurt a.M. (Fischer) 2008

4. Romanfiguren und ihre Rollen in der Parabel

Mathilda wird zur Widerstandskämpferin.

Sie ist selbstbewusst, aufmerksam und recht selbstständig. Zu ihrer Mutter und ihren Großeltern hat sie ein enges Verhältnis, das von Liebe und Vertrauen geprägt ist. Sie ist sozial gut integriert und empathisch, schätzt aber auch das Alleinsein. Gemäß ihrem Alter möchte sie ein Teil der Gruppe und zugleich eigenständig sein.

Auf das Monophon reagiert sie arglos und taucht in die allgemeine Begeisterung ein. Sie empfindet das Geschenk der Musik als willkommene Bereicherung, die alle Menschen heiter und zuversichtlich stimmt. Ihr Interesse an Sprache schärft ihre Wahrnehmung, jedoch ist sie den Manipulationen des Monophons nicht gewachsen. Fragen nach den wahren Absichten und Zweifel an der Lauterkeit des Monophons drängt sie zurück; sie rückt die eindeutigen Vorteile in den Vordergrund, und sie möchte nicht außerhalb der Gemeinschaft stehen.

Als die Maßnahmen des Monophons sie in einen Gewissenskonflikt zu ihren zentralen sittlichen Überzeugungen bringen, verweigert sie offen die Gefolgschaft. Sie leidet unter den Folgen ihres passiven Widerstands, doch auch unter Druck bleibt sie sich selbst treu. In dieser Krise klären und festigen sich ihre Überzeugungen. Der kritische Abstand und ihre Angst helfen ihr, die Machenschaften des Monophons zu durchschauen. Aus Verweigerung wird aktiver Widerstand, als ihre Familie akut in Gefahr gerät. Sie hat emotional starke Bindungen zu ihrer Familie und zu grundsätzlichen Werten von Menschenwürde und Selbstbestimmung. Diese Bindungen prägen ihre Persönlichkeit und ihre Entscheidungen.

Mathildas Mutter hat von Anfang an kritische Distanz zum Monophon. Sie beurteilt die Lage rational und erkennt Widersprüche. Im Monophon-System verhält sie sich zunächst aus Sorge um Mathilda pragmatisch, doch sie bleibt immer ihrer Meinung treu. Sie leistet passiven Widerstand und lässt sich von Mathilda zu aktivem Widerstand überzeugen.

Mathildas Großeltern haben eine starke Bindung zu ihrem Gottglauben. Diese Bindung und ihre Lebenserfahrung schützen sie vor Indoktrinierung und verhindern von Anfang an, dass sie sich an der Verehrung des Monophons beteiligen.

Mila folgt dem Monophon begeistert und fanatisch.

Das Monophon wird schnell zum Mittelpunkt ihres Lebens. Sie genießt ihre herausgehobene Position als Gruppenführerin und die damit verbundene Anerkennung und Autorität. Dafür stellt sie sich ganz in den Dienst des Monophons. Sie beteiligt sich am Mythos der „großen, wichtigen Aufgabe für die Gemeinschaft“, der jede Kritik verbietet und die Wahrheit verschleiert. Sie strebt danach, Anteil am Mythos zu haben und bald zum Kreis der „Eingeweihten“ zu gehören. Sie folgt dem Vorbild ihrer Eltern: **Milas Vater** will Karriere machen. **Milas Mutter** übernimmt devot und unreflektiert die Meinung der Mehrheit.

Coolman/Leo braucht einen Anstoß.

Er ist kein überzeugter Anhänger des Monophons, doch zunächst wählt er den Weg des geringsten Widerstands. Mathildas Mut beeindruckt ihn. Er bezieht solidarisch Position für seine Freundin Mathilda, zu der er eine starke persönliche Beziehung hat. Als das Unrecht offensichtlich wird, ist er sofort zu aktivem Widerstand bereit.

Theo will Anführer zu sein.

Sein Bedürfnis nach Anerkennung ist sein einziges Motiv. Früher wurde er gehänselt und ausgegrenzt, weil er klein und schwach ist. Er will dieses persönliche Defizit füllen.

Die Schwarzhemden sind die „Schutzstaffel“ und „Sturmabteilung“ des Monophons.

Sie gehören zum inneren Kreis des Machtapparats. Sie sorgen aktiv für die Ausführung der Anweisungen „von oben“. Ob sie die wahren Absichten des Monophons kennen, ist unklar.

Für viele Bürger der Stadt ist es attraktiv, zu den Schwarzhemden zu gehören und damit Anteil an der herrschenden Macht zu haben. Die Motive für die Teilnahme mögen vielfältig sein, haben aber offensichtlich mit dem Genuss individueller Vorteile zu tun. Für diese Vorteile sind sie bereit, die vorgeschobenen Absichten des Monophons zu vertreten und seinen Willen auch mit Gewalt durchzusetzen. Manche mögen überzeugt sein, aktiv zum Wohl der Gemeinschaft beizutragen, wenn sie dem Monophon gehorchen. Für andere ist vor allem reizvoll, eine Position in der Hierarchie zu haben, etwas zu sagen zu haben, wichtig und mächtig zu sein. Mit der Ausweitung der Gewaltherrschaft wird deutlich, dass viele der Schwarzhemden immer unverhohlener ihre Lust an brutaler Gewalt bei der Unterdrückung Schwächerer ausleben.

Der Oberste der Schwarzhemden tritt als autorisierter Vertreter des Monophons auf. Er kennt die Pläne des Monophons und lenkt die Maßnahmen. Mit Härte und Drohungen sorgt er für Gehorsam. Zu den Einwohnern der Stadt hat er keine Beziehung, er benutzt sie wie Material. Er instrumentalisiert Menschen und Werte im Sinne des Monophons.

Der Bürgermeister fördert als anerkannte lokale Autorität das Vertrauen der Menschen in die Absichten des Monophons. Als Vermittler arbeitet er dem Monophon zu, auch wenn seine Zielrichtung das Wohl der Gemeinschaft ist. Er bemüht sich, seine Position als Leiter der Gemeinschaft zu halten, auch als er längst nur noch nützlicher Diener des Monophon-Regimes ist. Er behauptet die Maßnahmen als notwendig für „das große Ganze“. Im Konflikt wiederholt er Heilsversprechen und setzt auf Beschwichtigung im Sinne des Monophons.

Das Monophon ist ein totalitärer Machtapparat.

Sein Einfluss auf die Zukunft der Menschen und damit seine Macht wird anfangs nur behauptet; erst durch das Mittun vieler bekommt es tatsächlich Macht.

Es tritt auf wie ein Geschenk. Es ist eigentlich keine lebende Person, doch es wird behandelt wie eine prominente, wichtige Persönlichkeit. Seine Musik verbreitet zunächst Freude und Hoffnung, sodass alle den Verheißungen gerne glauben. So sind die Menschen nicht beunruhigt, dass seine Anordnungen völlig willkürlich erscheinen. Viele Einwohner der Stadt werden freiwillig zu aktiven Gefolgsleuten. Der Nimbus des geheimnisvollen Wohltäters gebietet Ehrfurcht und verschleiert die Wahrheit, während das Monophon das Leben der Menschen mehr und mehr beherrscht.

III Elisabeth Zöllers Buch „Das Monophon“ im Unterricht

1. Einsatzmöglichkeiten

Das Buch eignet sich für den Einsatz im Unterricht der Fächer Deutsch, Geschichte, Politik, Sozialkunde, und in fächerübergreifenden Projekten, auch mit Beteiligung der Fächer Ethik und Psychologie. Es können eigene kreative Bearbeitungen angeschlossen werden, die eine weiterführende Auseinandersetzung mit dem Stoff ermöglichen, wie Theater-, Schreib- oder Kunstprojekte. Die Schüler können die Handlung in Rollenspielen szenisch umsetzen und

weiterentwickeln. Die Buch-Illustrationen können zu eigenen graphischen Gestaltungen anregen.

2. Gestaffelte Lernziele

Bei der inhaltlichen Arbeit bestimmen Alter und Entwicklungsstand der Lernenden maßgeblich die Fragestellungen an den Text. Die folgende Formulierung allgemeiner Lernziele ist daher nicht alternativ, sondern fokussierend zu verstehen.

Lernende ohne spezielles Vorwissen zur NS-Zeit (ab Klasse 5) sollen

- die Funktion von Mechanismen der Machtübernahme verstehen lernen;
- Gewaltausübung auch in subtilen Formen erkennen;
- Überzeugungen auf der Basis von allgemeinen Werten ausprägen;
- Sensibilität für manipulative Übergriffe entwickeln;
- sich gegen Einschränkungen der Selbstbestimmung wehren können;
- belastbare Ich-Stärke für empathisches Engagement entwickeln.

fortgeschrittene Lernende (mit Vorwissen zur NS-Zeit) sollen

- Methoden und Folgen der Ausbreitung eines totalitären Systems verstehen lernen;
- erkennen, dass viele Strukturen des NS-Regimes anderen Gewaltherrschaften gleichen;
- erkennen, dass Gewaltherrschaft auch im privaten Umfeld geschehen kann;
- fremde und eigene Motivationen erkennen und verstehen lernen;
- begründete Argumente bei der Beurteilung anwenden können;
- Sensibilität für Übergriffe gegen Menschenwürde und Selbstbestimmung entwickeln;
- Formen des Widerstands kennen und beurteilen lernen.

3. Unterrichtsmethoden

Die Lernenden sollen zu eigenen Stellungnahmen angeregt werden. Neben dem schriftlichen Ausdruck fördert vor allem das kommunikative Erarbeiten der Thematik im offenen und/oder moderierten Unterrichtsgespräch das kognitive und emotionale Verstehen der Lernenden. Für jüngere Schüler/innen eignen sich zusätzlich Unterrichtsmethoden, die das Lernen mit allen Sinnen fördern. Für Schüler/innen höherer Klassen eignen sich Methoden, die sowohl horizontal als auch vertikal das vernetzte Lernen fördern. Neben fächerübergreifenden Projekten zum historischen Kontext sollte die eigene Werteentwicklung und ihre Anwendung sowohl im privaten als auch gesellschaftlichen Umfeld im Vordergrund stehen. Hierzu bietet das zusätzliche Material im Anschluss an die inhaltsbezogenen Arbeitsblätter verschiedene Anregungen.

Methoden-Vorschläge:

❖ Rollenspiel/Nachspielen des Inhalts:

– Szene auf dem Marktplatz: Mathilda und ihre Freunde sind begeistert von der tollen Musik des Monophons.

- Szene im Schießstand: Mathilda verweigert sich und sagt Nein.
 - Szene in der Nacht: Mathilda und ihre Freunde schaffen das Monophon weg.
- Als Monophon kann ein großer Karton oder eine Kiste dienen. Die Kinder legen Dinge in die Kiste, die die Gewaltherrschaft des Monophons symbolisieren.

❖ Rollenspiel/Simulation:

Ein Reporter besucht die Stadt. Er berichtet live von den Ereignissen. Die Reportagen können zu verschiedenen Anlässen stattfinden, etwa beim Einzug des Monophons, bei den öffentlichen Kämpfen, nach Verschwinden des Monophons.

- Der Reporter beschreibt und kommentiert die Situation aus seiner Sicht.
- Der Reporter führt Interviews mit einigen Einwohnern.

❖ Talkshow:

Nach den Ereignissen werden Einwohner der Stadt, die Augenzeugen der Ereignisse waren, zu einer Diskussionsrunde eingeladen. Sie erzählen subjektiv und emotional. Dabei vertreten sie unterschiedliche Standpunkte.

❖ Argumentation/Tribunal:

Das Monophon wird angeklagt. Die Betroffenen treten als Zeugen auf. Ankläger (Vertreter der Verschleppten) und Verteidiger (Advocatus Diaboli) argumentieren. Das Richter-Team (Plenum) beurteilt die Ereignisse.

❖ gemeinsames Wandbild: „Wir schaffen das Monophon weg!“

Die Schüler/innen finden bildhafte Ausdrücke für Bedingungen von Gewaltausübung und Unterdrückung in ihrem Umfeld, die sie gemeinsam nicht mehr zulassen wollen.

4. Anregungen für weiterführende Projekte im Anschluss an die Lektüre:

- Musik: Auswahl von Melodien und Musikstücken, die das Monophon benutzt
- Sammlung und Vortrag von selbstverfassten Liedern und Gedichten
- bildliche/symbolische Darstellung der Ereignisse in Anlehnung an die Buchillustrationen
- Gewaltprävention/Selbstsicherheitstraining: Unschlagbar. Das Buch, das dich gegen Gewalt stark macht (Elisabeth Zöllner, Andreas Schick, Anne Bischoff)

Zur Aufarbeitung des Nationalsozialismus:

- Theaterstück: Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui (Bertolt Brecht)
- Film: „Die bleierne Zeit“ (Margarethe von Trotta)
- Gedicht: An die Nachgeborenen (Bertolt Brecht)
- Gedicht: Träume (Günter Eich)

5. Lesetagebuch/Lesejournal

Eine kurze Wiedergabe des Inhalts nach Kapiteln und ausgewählte Zitate mit Seitenangabe erleichtern das Verstehen der erzählten Ereignisse, deren Einordnung in einen historischen

Kontext und die spätere Interpretation. Die Schüler/innen legen eine Mappe an, hierzu eignet sich am besten ein Schnellhefter, in dem auch die Arbeitsblätter und weiteres Material sowie eigene Arbeiten gesammelt werden. Die im *Überblick zum Lesetagebuch* aufgeführten Inhalte sind Vorschläge, sie können von der individuellen Auffassung der Schüler abweichen.

Das Lesetagebuch kann von der Lerngruppe gemeinsam als Wandtafel (Tapetenrolle) erstellt werden, um Lektüre und Besprechung parallel zu führen.

Anleitung für die Schüler:

1. Schreibe beim Lesen des Buches zu jedem Kapitel einige Stichworte zum Inhalt.

Stelle dir dabei die Fragen: „Was geschieht?“ und „Wie geht es Mathilda dabei? Wie fühlt sie sich?“

Du kannst beim Schreiben verschiedene Farben benutzen, je nachdem, auf welche Frage sich deine Antwort bezieht.

2. Schreibe zu jedem Kapitel mindestens eine Textstelle heraus, die du besonders wichtig findest, oder die dich besonders beeindruckt hat.

3. Füge der Mappe eigene Arbeiten hinzu, wie zum Beispiel:

- eigene Gedanken und Kommentare
- Mindmaps und Skizzen
- Fotos, Kopien, Liedtexte oder Bilder
- eigene Zeichnungen, Collagen, Gedichte

Überblick zum Lesetagebuch/ Lesejournal:

Erstes Kapitel / Mein Baumzimmer. Und wie das Monophon auf unseren Marktplatz kommt (S. 9-15) Mathilda beobachtet von ihrem Lieblingsplatz im Baumhaus, wie ein riesiges Ding auf den Marktplatz geschoben wird. Es sieht aus wie ein Grammophon und wird „Monophon“ genannt. Es spielt Musik und die Menschen singen und tanzen dazu. Mathilda und ihre Freunde **Mila**, **Tikki** und **Coolman** tanzen mit. / Alle fühlen sich glücklich, wie verzaubert. / Mathilda schreibt in ihr blaues Buch, das ihr kostbar ist, über das Monophon: „Und es soll den Worten eine einzige, klare Stimme geben. [...] Und es hat bestimmt eine mächtige Stimme.“ (S. 15)

Zweites Kapitel / Richtig gute Musik. Und die Männer mit den schwarzen Hemden tanzen mit (S. 17-19) Alles scheint wie verwandelt. Das Monophon spielt Musik und die Menschen tanzen. „Die Melodien sind hell und heiter.“ (S. 18) „Wir alle gehören dazu.“ (S. 18) **Leni** ist auch dabei. Die Schwarzhemden führen den Tanz an. „Einklang und Einstimmigkeit“ (S. 20)

Drittes Kapitel / Das große Staunen. Und warum der dunkle Hintergrund für mich wichtig ist (S. 21-28) Coolman findet Gedichte schreiben peinlich. Er ist in Mathilda verliebt. / **Oma und Opa** sind nicht begeistert vom Monophon. Sie sind religiös gläubig. / Das Traurige (Mathildas Vater lebt nicht mehr) ist wichtig als Hintergrund für das Fröhliche; beides gehört zum Leben. / Mathilda ist in Coolman verliebt.

Viertes Kapitel / Türme aus Gold. Und alle wollen mit (S. 30-40) Alle Sommersprossigen sollen sich versammeln. Wofür sind sie auserwählt? Bestimmt für etwas Schönes. Keiner traut sich zu fragen. Alle wollen dabei sein. Die Sommersprossigen werden aus der Stadt geführt. Die Schwarzhemden/Wächter gestalten die Abschiedsfeier würdevoll. Mathildas Freundin **Siri** ist auch dabei. Das Monophon spielt zarte Musik. Die Menschen zeigen Ehrfurcht. / Bald

ist der Alltag wieder normal. Kaum jemand fragt nach den Weggeführten. Es wird gesagt, „dass die Sommersprossigen an einem geheimen Ort bei einer großen, besonderen Versammlung seien. Und wir sollten Achtung haben, große Achtung vor alledem. Denn es sei eine Ehre, da mitmachen zu dürfen und ausgewählt zu sein.“ (S. 40)

Fünftes Kapitel / Tanzende Schatten. Aber wer wird denn gleich Angst haben? (S. 42-53)
Alle Rothaarigen werden aufgerufen. Das Monophon spielt tolle Musik zum Tanzen. Die Menschen sind glücklich. „So fröhlich war es bei uns noch nie.“ (S. 43) / Mathilda ist neugierig auf das Geheimnis. / Alle helfen beim Aufräumen. Jeder möchte gern beteiligt sein. / Mathildas **Mama** ist nicht so begeistert. Das findet Mathilda nicht gut. / Mathilda träumt, dass **Tikki** mit den Rothaarigen verfolgt wird und um Hilfe ruft. / Mathilda und Mila haben Krach. Mila: „Aber die Schwarzhemden sind wirklich gut für uns. Das sagen meine Mama und mein Papa. Die wissen, was gut für uns ist.“ (S. 49) Mathilda: „Das weiß ich auch selbst, was gut für mich ist.“ (S. 49) Mathilda schreibt in ihr blaues Buch: „*Ich bin ein Selbstdenker, ein Selbstbestimmer!*“ (S. 51) / Nachdem die Rothaarigen aus der Stadt geführt werden, ist die Musik aus dem Monophon zackig, donnernd. „Die Schwarzhemden drehen auf.“ (S. 52) „Ich habe Angst um Mila, um Coolman, um mich. Und ich habe Angst vor dem großen Geheimnis der Schwarzhemden.“ (S. 53)

Sechstes Kapitel / Menschenfänger. Ein bisschen Angst ist manchmal gar nicht verkehrt (S. 55- 63) Die Musik wird immer schöner. Alle Stotterer werden aufgerufen. Yanko taucht unter. Mathilda wird misstrauisch, doch beruhigt sich. „Wollen die Schwarzhemden sie etwa nicht in der Stadt haben? *Ach, so ein Quatsch, Mathilda.* Bestimmt will man den Stotternern etwas Gutes tun und schenkt ihnen einen Ausflug in die Stadt mit den goldenen Türmen.“ (S. 56) Als das Monophon „eine helle, heitere Melodie spielt, lausche ich und bin wieder fest überzeugt, dass alles seinen richtigen Gang geht.“ (S. 56) / Alle Brillenträger sind als nächste dran. Mathilda bekommt langsam Angst. Ihre Mutter nennt die Schwarzhemden „Menschenfänger“ (S. 58). Geheimnis – Geheimes – verheimlichen. Mathilda vermisst die STILLE. Oma und Opa verstehen sie. Mathildas Welt wackelt. Nach dem Wichtigen muss man immer suchen. Es hilft, wenn man miteinander reden kann. / Theo will Anführer werden.

Siebttes Kapitel / Im Wald. Wohin mich die Musik nicht verfolgen kann (S. 65-68) Mathilda flieht vor dem Lärm/Gebrüll/Monophon in den Wald. Sie will allein und in Ruhe nachdenken. Sie träumt von ihrem Vater und fühlt sich beschützt. Sie tankt Stille und Mut.

Achtes Kapitel / Spiele spielen. Und wer möchte nicht gern Anführer sein? (S. 70-75) Etwas Neues geschieht: Es werden Jugendgruppen eingerichtet. Der Gruß „*Zusammen für uns*“ wird eingeführt. Mila und Theo werden Gruppenführer. Mathilda freut sich auf die Gruppe. / In der Schule verteilt **Frau Zimmermann** die Geschichte von David und Goliath. „Sie erzählt davon, wie ein Einzelner den Mut hat, etwas Ungewöhnliches zu tun, einen Kampf zu wagen, den ihm keiner zutraut.“ (S. 73) Mathilda ist davon beeindruckt. Doch wer ist wie David, die mutige Mila oder einer, der nicht mitmacht? Immer mehr Leute haben Angst. Doch keiner sagt, was er denkt.

Neuntes Kapitel / Kaputte Brillen. Unsere Stadt wächst zusammen (S. 77-82) Die Gruppe macht Mathilda Spaß und lenkt sie vom Grübeln ab. Viele finden den geordneten Zusammenhalt und die Anweisungen der Schwarzhemden gut. Mathilda ist hin- und hergerissen. Sie möchte gerne dabei sein; doch als die Schwarzhemden **Henri** ärgern, weiß sie, dass sie dicht mitmachen kann. Die Stimmung wird immer unheimlicher, bedrohlicher.

Zehntes Kapitel / Zielscheiben. Und eine Tür knallt zu (S. 83-91) Im neugebauten Gruppenhaus sollen Schießübungen stattfinden, mit dem Luftgewehr auf Menschen-

Zielscheiben/den Feind. Mathilda weigert sich. Mila sagt: „Wenn man keinen Feind hat, muss man sich einen suchen. [...] Und gegen den Feind kämpfen wir gemeinsam, das macht uns stark.“ (S. 85) Mathilda findet das blödsinnig. Sie rennt weg. „Was machen die mit uns?“ (S. 86) Coolman will sie beruhigen, doch sie ist zornig. Sie will sich nicht kontrollieren und beherrschen lassen. Coolman gibt zu, nicht so mutig wie Mathilda gewesen zu sein. „Es gibt Zeiten, da sind Fragen und Meckern und Zweifel nicht mehr erlaubt.“ (S. 87) / Die Weggegangenen bleiben verschwunden. „Vielleicht holen sie ja auch die Hinkenden und Schielenden, dann die Linkshänder, dann die, die Fragen stellen und meckern. Und schließlich alle, die selbst denken.“ (S. 88) Die *Organisation* droht mit Verhör und Strafen.

Elftes Kapitel / Milas Befehl. Und jemand hat Fanny geschlagen (S. 92-99) Mathilda und Mila haben Krach. Mila ist unkritisch fanatisch. Mathilda wird gemobbt. Nur Coolman hält zu ihr. Mathilda will/kann nicht nachgeben. / **Fanny** wird von mehreren Schwarzhemden verprügelt. Die werden immer dreister und brutaler, zwingen zum Mitmachen, verbreiten Angst bei denen, die nicht freiwillig mitmachen. Selbst Coolman hat Angst.

Zwölftes Kapitel / Von Fröschen und Wächtern. Und es soll öffentliche Kämpfe geben (S. 101-106) Grausame Spiele mit wehrlosen Fröschen. Mathilda stellt sich offen gegen Mila. / Es werden Kampfspiele angekündigt; der Stärkste soll Anführer sein. Alle sollen kommen und alle Männer sollen kämpfen. - Wollen die Schwarzhemden mit „Spielen“ das Nachdenken verhindern, ablenken von Fragen, was mit den Verschwundenen ist?

Dreizehntes Kapitel / Meine Schatzkiste. Und ein Auto steht vor der Tür (S. 108-114) Mathilda ist von den Kämpfen entsetzt. Sie malt Bilder und sucht in Ihrer alten Schatzkiste Trost. / Mama sagt, dass die Schwarzhemden Opa verhaften und einsperren wollten, weil er nicht mitgekämpft hat. Mathilda weiß, dass es jetzt gefährlich wird. Das ist Terror!

Vierzehntes Kapitel / Eine Superidee. Wir müssen nur den Wächter ablenken (S. 115-122) Mathilda und Coolman wollen das Monophon zum Schweigen bringen, kaputt machen. Der Plan geht schief. Sie machen das Monophon lächerlich – und die Schwarzhemden wütend. Die wollen hart durchgreifen. „Er brüllt etwas von *Sabotage* und *feigem Anschlag* und dass das Konsequenzen haben wird. Die Attentäter sollen ausfindig gemacht und hart bestraft werden. Die Leute sollen nach Hause gehen. Sie sollen jeden Verdächtigen melden.“ (S. 120) Angst und Misstrauen in der Stadt. Wer bestimmt, wer ein Verräter ist? *Macht – mächtig – Macher – machen – Gesetze machen – Recht – Wer Macht hat, hat Recht? – Gerechtigkeit?* / Mehr Leute müssen mitmachen! „Vielleicht hat die Aktion ja bewirkt, dass einige anfangen, sich eigene Gedanken zu machen!“ (S. 121)

Fünfzehntes Kapitel / Die Verschwörung im Kinderzimmer. Und wer bestimmt, was Verrat ist? (S. 124-132) Klar ist: DAS MONOPHON MUSS WEG. Aber wie? Die Angst ist wie ein Tiger. / Mathilda träumt von Gefahr und Solidarität. „Wir schaffen das!“ (S. 126) Zusammen machen sie einen Plan und suchen Verbündete. „Wir können fast keinem mehr trauen.“ (S. 128) / Mathilda durchschauen die Tricks des Monophons: „Alles ist geheim und nebulös. Keiner weiß irgendetwas Genaues. Denn: Gegen etwas, das man nicht weiß, kann man auch nichts tun. [...] Die Musik soll uns einlullen, vom Nachdenken ablenken, uns gehorsam machen.“ (S. 132)

Sechzehntes Kapitel / Das dumme Ding muss weg. Und Opa kennt da eine Höhle (S. 134-143) Die Erwachsenen haben Bedenken. Doch dann sind sie dabei. Die Verschwörer treffen sich und machen Pläne für die „Entführung“ des Monophons. Sie wollen es nachts in eine Höhle schleppen.

Siebzehntes Kapitel / Das Monophon verweist. Aber nicht in eine Stadt mit goldenen Türmen (S. 145-153) Es ist soweit. Die Spannung wächst. Beinahe geht etwas schief. Alle strengen sich gemeinsam an. Es gelingt! „Wir sind frei!“ (S. 153)

Achtzehntes Kapitel / Bunte Blumen zur Erinnerung. Und ein ganz besonderes Leuchten (S. 155-159) Alle sind froh und stolz, vor allem auf Mathilda, die nicht lockergelassen hat. Oma gibt ihnen die Geschichte von den Geheimnissen. „Jeder Mensch hat doch sein ganz eigenes, nur ihm gehörendes Geheimnis“ (S. 155f.) Jeder Mensch hat sein eigenes Leuchten, das ihn besonders macht. / Die Menschen in der Stadt sind nicht alle froh, dass das Monophon weg ist. Tikki und Mathilda gedenken mit Blumen der Menschen, die verschwunden und vielleicht tot sind. Langsam begreifen alle und freuen sich, dass sie jetzt frei sind. „Jeder hat sein eigenes Geheimnis! Nur wenn wir frei sind, leuchtet es!“ (S. 159)

6. Arbeitsblätter

Die Arbeitsblätter stehen als kopierfähiges Material zur Verfügung und können direkt in der Lerngruppe eingesetzt werden. Dem Alter und Entwicklungsstand der jeweiligen Lerngruppe entsprechend werden Arbeitsblätter mit unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad angeboten. Für Lehrer/innen sind Lösungen angefügt, die auch didaktische Anregungen enthalten. Es sind meist mehrere Antworten vorgegeben, von einfach bis komplex; so können Lehrer/innen den Fähigkeiten der eigenen Lerngruppe besser gerecht zu werden. Die ersten 15 Arbeitsblätter sind so ausgelegt, dass sie ab Klasse 4 auch ohne spezielles Vorwissen eingesetzt werden können. Die weiteren Arbeitsblätter sind je nach Arbeitsschwerpunkt für junge und ältere Schüler/innen geeignet.

Die Arbeitsblätter 1–14 begleiten in ihrer Abfolge die Lektüre. Sie enthalten sowohl einfache Fragen nach dem Inhalt, als auch Aufforderungen zur Reflexion komplexer Zusammenhänge. Für jüngere Schüler/innen empfiehlt es sich, die Fragen teilweise mündlich oder im Plenum zu beantworten.

Arbeitsblatt 15 bietet vor allem jungen Schüler/innen einen intuitiven Einstieg in die Interpretation. *Arbeitsblatt 16* stellt ausgehend vom Inhalt Fragen nach der Interpretation, mit denen die Übertragung der Parabel geleistet werden kann.

Die Arbeitsblätter 17–19 leiten mit Fragen zum Thema *Widerstand* zur NS-Zeit über. Sie verstehen sich als Hilfe zur Interpretation für Klassen, die das Thema Nationalsozialismus bereits behandelt haben, etwa Stufe 5 bis 7.

Die Arbeitsblätter 20–27 vertiefen die Thematik und regen zur Selbstreflexion an. Sie bieten Material sowohl für jüngere als auch für fortgeschrittene Lernende, das je nach Arbeitsschwerpunkt eingesetzt werden kann. Sie können zur schriftlichen oder mündlichen Bearbeitung, zur Einzel-, Gruppen-, Frei- und Projektarbeit eingesetzt werden, entsprechend dem Alter der Schüler und dem Umfang der Unterrichtseinheiten.

Das Monophon kommt an

Lies den Text bis Seite 15.

1. Wie heißt das Mädchen, das die Geschichte erzählt?

2. In welcher Zeitstufe wird die Geschichte erzählt?

3. Wo wohnt Mathilda?

4. Wo ist Mathilda, als das Monophon ankommt?

5. Was beobachtet Mathilda von ihrem Baumzimmer aus?

6. Wie heißen Mathildas Freunde?

7. Was erfährst du über Mathilda?

Was für ein Ding ist das Monophon?

Lies den Text bis Seite 15. *Erstes Kapitel*

1. Wie sieht das Monophon aus?

2. Welches Wort findet Mathilda passend für das Monophon?

3. Warum sind die Menschen neugierig auf das Monophon?

4. Was sagt der Bürgermeister über das Monophon?

5. Wie finden die Menschen in der Stadt die Musik des Monophons?

6. Was empfindet Mathilda?

Das Monophon macht sich beliebt

Lies den Text bis Seite 19. *Zweites Kapitel*

1. Wie gehen die Menschen mit dem Monophon um?

2. Welche Farbe haben die Hemden der Männer, die auf das Monophon aufpassen?

3. Einige bitten darum, das Monophon pflegen zu dürfen. Warum tun sie das?

4. Welche Musik spielt das Monophon?

5. Was hat sich in der Stadt verändert?

6. Warum ist Mila so begeistert vom Monophon?

7. Mathilda ist nicht so begeistert. Kannst du vermuten, warum?

Mathilda und Coolman

Lies den Text bis Seite 28. *Drittes Kapitel*

1. Woher kennen sich Mathilda und Coolman?

2. Die Klassenlehrerin heißt: _____

3. Was erfährst du über Coolman?

4. Was findet Mathilda an Coolman manchmal doof?

5. Was mag Mathilda an Coolman?

6. Welche Musik spielt das Monophon?

Das Monophon will mehr

Lies den Text bis Seite 40. *Viertes Kapitel*

1. Wer soll sich auf dem Marktplatz versammeln?

2. Warum findet die Versammlung statt?

3. Warum ist Mathilda neidisch?

4. Welche Musik spielt das Monophon?

5. Wie wird der Weggang der Ausgewählten erklärt?

6. Warum fragt keiner nach den Gründen?

Das Monophon bestimmt den Takt

Lies den Text bis Seite 53. *Fünftes Kapitel*

1. Wer soll sich dieses Mal auf dem Marktplatz versammeln?

2. Was drückt die fröhliche Musik aus?

3. Warum ist Mathildas Mutter nicht begeistert von dem großen Geheimnis?

4. Was träumt Mathilda?

5. Wie halten Mathilda und Mila von den Schwarzhemden?

Mila _____

Mathilda _____

6. Was ändert sich nach dem Weggang der Rothaarigen?

Mathildas Wackelglaube

Lies den Text bis Seite 68. *Sechstes Kapitel* und *Siebtes Kapitel*

1. Wer wird als Nächstes zum Weggehen aufgefordert?

2. Warum kommen nicht mehr so viele Menschen zur Verabschiedung?

3. Warum werden Listen erstellt?

4. Was „wackelt“ bei Mathilda?

5. Was lernt Mathilda von Opa und Oma?

6. Warum rennt Mathilda in den Wald?

7. Kannst du dir vorstellen, wie Mathilda sich fühlt?

a) Male ein Bild.

b) Schreibe ein Gedicht oder ein Haiku.

Wer ist wie David?

Lies den Text bis Seite 83. *Achtes Kapitel* und *Neuntes Kapitel*

1. Welche Neuerung führen die Schwarzhemden ein?

2. Wie hat Mila sich verändert?

3. Lies die Geschichte von David und Goliath. Was braucht David zum Sieg?

Unterstreiche die passenden Wörter:

Muskelkraft – Rüstung – Drohungen – Mut – Macht – Prahlerei – Selbstvertrauen

4. Was meinen die Parolen?

a) „Zusammen für uns!“

b) „Andere Zeiten erfordern andere Härten“

5. Warum ist Mathilda hin- und hergerissen?

6. Was passiert mit Henri?

Mathilda sagt Nein

Lies den Text bis Seite 99. *Zehntes Kapitel* und *Elfte Kapitel*

1. Warum macht Mathilda nicht mehr mit?

2. Wie begründet Mila das Schießen?

3. Warum weint Mathilda in ihrem Baumzimmer?

4. Welche Auswirkungen bekommt Mathilda zu spüren?

5. Was tun die anderen?

a) Mila _____

a) Coolman _____

c) die Mitschüler _____

c) Frau Zimmermann _____

b) Mathildas Mutter _____

6. Was passiert mit Fanny?

Menschenfänger

Lies den Text bis Seite 114. *Zwölftes Kapitel* und *Dreizehntes Kapitel*

1. Mathildas Mutter nennt die Schwarzhemden „Menschenfänger“. Was meint sie damit?

2. Warum hat Mathilda das Gedicht „Humorlos“ ausgesucht?

3. Warum machen so viele Leute aus der Stadt bei den Schwarzhemden mit?

4. Warum sind die Täter brutal, obwohl sie vorher nett und freundlich waren?

5. Welcher der Sätze stimmst am ehesten für dich? Unterstreiche den Satz.

Wenn alle mitmachen, ...

... will ich auch dabei sein.

... wird es schon richtig sein.

... ist es schwer, sich herauszuhalten.

... muss ich noch längst nicht mitmachen.

6. Was sucht Mathilda in ihrer Schatzkiste?

Der Plan ist gut

Lies den Text bis Seite 122. *Vierzehntes Kapitel*

1. Beschreibe Mathildas Lage zu Beginn des Kapitels.

2. Warum betet Mathilda?

3. Stell dir vor, Mathilda hätte drei Wünsche frei. Welche Wünsche könnten das sein?

4. Warum gibt die Geschichte von David Mathilda neuen Mut?

5. Wie fühlt sich Mathildas Angst an?

6. Welchen Plan machen Mathilda und Coolman?

7. Wer hilft Mathilda?

Der Plan ist gut, aber ...

8. Welches Ziel hat der Plan?

9. Gelingt der Plan?

10. Welche Folgen hat das gescheiterte Attentat? Vervollständige:

Das Monophon _____

Der Oberste der Schwarzhemden _____

Der Bürgermeister _____

Die Musik _____

11. Wie geht es den Menschen danach?

12. Wollen Mathilda und Coolman aufgeben?

Coolman sagt: _____

Mathilda sagt: _____

13. Vervollständige: „Die Verschlimmerung der Lage ist für einen neuen Plan

a) schädlich, weil _____

b) nützlich, weil _____

Das Monophon muss weg

Lies den Text bis Seite 143. *Fünfzehntes Kapitel* und *Sechzehntes Kapitel*

1. Welches Ziel steht von Anfang an fest?

2. Was träumt Mathilda in der Nacht?

3. Welche Probleme gibt es?

4. Was tun sie, um die Probleme zu lösen?

5. Wer trifft sich zum Vorbereiten der Aktion?

6. Welche Tricks der Schwarzhemden durchschauen Mathilda und Leo?

Das Monophon verweist

Lies den Text bis Seite 153. *Siebzehntes Kapitel*

1. Was machen sie mit dem Wächter?

2. Was machen sie mit dem Monophon?

3. Welche unvorhergesehenen Störungen passieren?

4. Mathildas Opa nennt das Monophon „Tyrann“ (S. 151). Was meint er damit?

5. Mathilda hört nicht, worüber ihr Opa und der Radfahrer Franz sprechen. Schreibe auf, wie das Gespräch verlaufen sein könnte.

6. Schreibe einen Brief an Mathilda und gratuliere ihr zu der gelungenen Aktion.

Geheimnisse

Lies den Text bis Seite 159. *Achtzehntes Kapitel*

1. Wie feiern Mathilda und ihre Freunde ihren Sieg?

2. Beschreibe, was die „Geschichte vom Leuchten“ meint.

3. Wie unterscheidet sich das eigene Geheimnis von dem Geheimnis des Monophons?

Mein eigenes Geheimnis:

Das Monophon-Geheimnis:

4. Wie reagieren die anderen, als sie sehen, dass das Monophon weg ist?

Mila _____

Fritzi _____

Theo _____

Fanny _____

Robert _____

Tikki _____

Die Leute auf dem Marktplatz _____

5. Können Mathilda und Mila wieder Freundinnen sein? Begründe deine Meinung.

Monophon-Rätsel

Schreibe zu jedem Buchstaben des Wortes MONOPHON einen Satz, der zur Geschichte passt und mit dem Buchstaben beginnt.

M _____

O _____

N _____

O _____

P _____

H _____

O _____

N _____

Die Macht des Monophons

1. Was tut das Monophon, um die Einwohner der Stadt für sich zu gewinnen?

2. Warum machen viele freiwillig, was das Monophon will?

3. Warum macht Mathilda nicht mit?

4. Warum ist es so schwierig, das Monophon wieder loszuwerden?

5. Wie gelingt es Mathilda und ihren Freunden, das Monophon aus der Stadt zu schaffen?

Widerstand

1. Was bedeutet „Widerstand“?

2. Welche Formen des Widerstands kennst du?

3. In welchen Bereichen kann man Widerstand leisten?

4. Was kann Menschen dazu bringen, Widerstand zu leisten?

5. Welche Ziele hat der Widerstand?

6. In welchen Gefahren ist der Widerstandskämpfer?

7. Warum nehmen Widerstandskämpfer Gefahren in Kauf?

Widerstand in der Zeit des Nationalsozialismus

1. Was brachte Menschen in der NS-Zeit dazu, Widerstand zu leisten?

2. Kennst du Widerstandskämpfer der NS-Zeit?

Nenne ihre Namen. Schreibe dazu, was sie unternommen haben.

3. Gegen wen oder was richtete sich der Widerstand?

4. Was wollten die Widerstandskämpfer erreichen?

5. Warum werden diese Menschen heute geehrt?

Gewissen

1. Was ist „Gewissen“? Beschreibe den Begriff mit deinen Worten.

2. In der NS-Zeit haben die meisten Deutschen keinen Widerstand geleistet. Denkst du, dass sie ein schlechtes Gewissen deswegen hatten?

3. Kannst du vermuten, warum viele Deutsche Hitler folgten, obwohl sie ein schlechtes Gewissen hatten?

4. Darf man beim Widerstand gegen Gewalt selbst Gewalt anwenden? Begründe deine Meinung.

5. Nenne Formen des gewaltlosen Widerstands.

Mathildas Gedichte

1. Warum schreibt Mathilda eigene Gedichte in ihr blaues Buch?

2. Was drückt Mathilda in ihren Gedichten über sich selbst aus? (siehe S. 13 und S. 50/51)

3. Mathilda sagt: „Ich bin ein Selbstdenker und Selbstbestimmer und ich werde es immer bleiben.“ (S. 50) Was meint sie damit?

4. Was beschreibt Mathilda in ihrem Gedicht über den Terror? (siehe S. 113)

5. Mathilda fragt sich selbst: „Denn darf in ein Gedicht so viel Grausamkeit hinein? So viel Angst? Ist ein Gedicht dann noch ein Gedicht?“ (S. 114) Beantworte ihre Frage nach deiner Meinung.

6. Vergleiche Mathildas Gedicht am Schluss des Buches (S. 159) mit ihrem ersten im blauen Buch (S. 13).

a) Warum ist Mathilda die Stille wichtig?

b) Denkst du, dass Mathilda sich verändert hat? Begründe deine Meinung.

„Das alles bin ich“



Davon träume ich: _____

Das ist mir wichtig: _____

Das tue ich besonders gern: _____

Das kann ich besonders gut: _____

Besonders gut an mir finde ich: _____

Das kann ich nicht gut: _____

Das möchte ich gern können: _____

Was macht mich froh: _____

Das macht mich wütend: _____

Das macht mich glücklich: _____

Das gibt mir Kraft: _____

1. Male den Umriss mit Farben aus. Wähle Farben, die zu dir passen, Lieblingsfarben, Stimmungsfarben, Wunschfarben.

2. Schreibe neben das Bild, was alles du bist.

Meine Schatzkiste

Schreibe auf, was unbedingt in deine Schatzkiste gehört. Das können auch Gedanken sein oder Personen. Für Situationen, an die du dich gern erinnerst, kannst du ein Symbol wählen.



Probleme lösen



Angst kann verschiedene Stärken haben. „Kribbelangst“ fühlt sich manchmal sogar gut an. „Normalangst“ tritt nur in bestimmten Situationen auf. „Schlotterangst“ kann auf die Dauer krank machen.

1. Wenn wir Angst empfinden, es das ein Signal. Worauf macht uns die Angst aufmerksam?

2. Mathilda stellt sich dem Angst-Tiger.

a) Wie geht sie vor, um eine Lösung zu finden?

b) Wen bittet sie um Hilfe?

3. Was hilft beim Problem-lösen? Unterstreiche, was du wichtig findest.

Nachdenken, worin genau das Problem besteht.

Wütend werden.

Aufschreiben, welche Lösungen es geben kann.

Den Kopf in den Sand stecken.

Mit jemandem darüber reden.

So tun, als wäre nichts.

Einen genauen Plan machen.

Hilfe holen.

Sprechen statt Schweigen

Lies den Text, der als Motto des Buches vor dem Beginn der Handlung steht.

Hört her, ihr Ältesten,
Horcht alle auf, ihr Bewohner des Landes!
Ist so etwas jemals geschehen
In euren Tagen oder in den Tagen eurer Väter?
Erzählt euren Kindern davon
Und eure Kinder sollen es ihren Kindern erzählen
Und deren Kinder dem folgenden Geschlecht.
Buch Joel 1, 1– 3

1. Woher stammt dieser Text?

2. Wozu wird in diesen Text aufgefordert?

3. Welchen Hinweis gibt die Autorin mit diesem Text?

4. Wie passt dieser Text als Motto zum Inhalt des Romans „Das Monophon“?

Meinungsfreiheit

1. Beschreibe, was der Begriff Meinungsfreiheit meint.

2. Was hältst du von dem Satz: „Meine Meinung ist, dass du ein Wurm bist!“

3. Kannst du dir eine Situation vorstellen, in der es schwer ist, seine eigene Meinung zu behaupten? Nenne ein Beispiel.

4. Schreibe oder male in das Feld alles, was dir zu „Meine eigene Meinung“ einfällt.

Stichworte für eine Mindmap:

Überzeugung – Gemeinschaft – Gruppenzwang – Kompromiss – Mitläufer – Zwiespalt – Mut

Meine eigene Meinung

Jugend für Hitler

Zur Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland hatte Erziehung einen sehr hohen Stellenwert. Adolf Hitler führte neue Jugendgruppen ein. Bald gab es nur noch die *Hitlerjugend*, alle anderen Gruppen wurden verboten. Die Teilnahme wurde Pflicht. Die Jungen gehörten zum *Jungvolk*, die Mädchen zum *Bund deutscher Mädel*.

In einer Rede, die 1938 viel Beifall fand und in der Zeitung abgedruckt wurde, sagte Hitler:

„Dann kommt eine neue deutsche Jugend, und die dressieren wir schon von ganz kleinem an für diesen neuen Staat. Diese Jugend, die lernt ja nichts anderes als deutsche denken, deutsch handeln, und wenn diese Knaben und Mädchen mit ihren zehn Jahren in unsere Organisation hineinkommen und dort nun wie so oft zu ersten Mal überhaupt eine frische Luft bekommen und fühlen, dann kommen sie vier Jahre später vom Jungvolk in die Hitler-Jugend, und dort behalten wir sie wieder vier Jahre, und dann geben wir sie erst recht nicht zurück [...], sondern dann nehmen wir sie wieder fort in die Partei und die Arbeitsfront, in die SA oder in die SS, [...] und sie werden nicht mehr frei ihr ganzes Leben.“

1. Warum legte Adolf Hitler so viel Wert auf Jugendgruppen?

2. Welche Vorstellung von Erziehung drückt sich in dem Zitat aus?

3. Welche Absichten stecken dahinter?

Menschenrechte

Allgemeine Erklärung der Menschenrechte

Generalversammlung der UNO 10.12.1948

Artikel 1: Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geiste der Brüderlichkeit begegnen.

Artikel 2: Jeder hat Anspruch auf alle in dieser Erklärung verkündeten Rechte und Freiheiten, ohne irgendeinen Unterschied, etwa nach Rasse, Hautfarbe, Geschlecht, Sprache, Religion, politischer oder sonstiger Anschauung, nationaler oder sozialer Herkunft, Vermögen, Geburt oder sonstigem Stand.

Artikel 3: Jeder hat das Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit der Person.

Artikel 4: Niemand darf in Sklaverei oder Leibeigenschaft gehalten werden; Sklaverei und Sklavenhandel in allen ihren Formen sind verboten.

Artikel 5: Niemand darf der Folter oder grausamer, unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung oder Strafe unterworfen werden.

Artikel 6: Jeder hat das Recht, überall als rechtsfähig anerkannt zu werden.

Artikel 7: Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich und haben ohne Unterschied Anspruch auf gleichen Schutz durch das Gesetz. Alle haben Anspruch auf gleichen Schutz gegen jede Diskriminierung, die gegen diese Erklärung verstößt, und gegen jede Aufhetzung zu einer derartigen Diskriminierung.

Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland (23.05.1949)

I. Die Grundrechte

Artikel 1 (1) Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt. (2) Das Deutsche Volk bekennt sich darum zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt.

Artikel 2 (1) Jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, soweit er nicht die Rechte anderer verletzt und nicht gegen die verfassungsmäßige Ordnung oder das Sittengesetz verstößt. (2) Jeder hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit. Die Freiheit der Person ist unverletzlich. In diese Rechte darf nur auf Grund eines Gesetzes eingegriffen werden.

Artikel 3 (1) Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich. (2) Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin. (3) Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.

Das Monophon kommt an

Lies den Text bis Seite 15. *Erstes Kapitel*

1. Wie heißt das Mädchen, das die Geschichte erzählt?

– Mathilda / Ich Erzähler-Perspektive

2. In welcher Zeitstufe wird die Geschichte erzählt?

– Mathilda erzählt in der Gegenwart, was gerade geschieht. / Präsens, Gleichzeitigkeit

3. Wo wohnt Mathilda?

Sie wohnt zusammen mit ihrer Mutter in einem Haus am Marktplatz. Das Haus hat gelbe Fensterläden und bunte Blumenbeete vor der Tür.

4. Wo ist Mathilda, als das Monophon ankommt?

– Mathilda ist in ihrem Baumhaus in einer Linde. Der Baum steht am Marktplatz, nah bei dem Haus, in dem Mathilda mit ihrer Mutter wohnt.

5. Was beobachtet Mathilda?

– Sechs Männer schieben ein großes Ding, das aussieht wie ein Grammophon, auf den Marktplatz vor das Rathaus. Der Bürgermeister, Herr Vogel, erklärt, dass es ein Monophon ist. Die Menschen auf dem Marktplatz singen und tanzen zu der Musik aus dem Monophon.

6. Wie heißen Mathildas Freunde?

– Sie heißen Mila, Tikki, Coolman und Theo. Mila ist ihre beste Freundin.

7. Was erfährst du über Mathilda?

– Sie hat Locken, dunkle Augen und eine kleine Nase.

– Sie mag es, in ihrem Baumhaus zu sitzen. „Mein Baumzimmer ist etwas ganz Besonderes und gehört nur mir.“ (S. 9)

– Sie hat ein Buch mit leeren Seiten, in das sie gerne schreibt. „Da hinein schreibe ich alles, was mir wichtig ist. Was ich denke und tue. Und was ich will.“ (S. 12)

– Sie interessiert sich für Wörter. „Ich erfinde nämlich gerne Wörter, die ich gut gebrauchen kann.“ (S. 10) „Das sind Wörter, die klingen wie Musik, Wörter, die mich glücklich machen.“ (S. 13) Sie schreibt gerne eigene Gedichte. (vgl. S. 13)

Was für ein Ding ist das Monophon?

Lies den Text bis Seite 15. *Erstes Kapitel*

1. Wie sieht das Monophon aus?

– Es sieht aus wie ein Grammophon, nur viel größer. „Auf jeden Fall ist das, was dort vor dem Rathaus aufgestellt wird, ein Riesending mit einem großen goldfarbenen Trichter, der fast aussieht wie eine Riesenblume. Und unter diesem großen glänzenden Trichter, der sich zum Marktplatz hin öffnet, befindet sich ein viereckiger Kasten mit einer Kurbel.“ (S. 10)



Quelle: Wikimedia Commons commons.wikimedia.org

2. Welches Wort findet Mathilda passend für das Monophon?

„*bombadös*“ (S. 10)

3. Warum sind die Menschen neugierig auf das Monophon?

– Sie sind gespannt, was es ihnen zu bieten hat. Es wirkt geheimnisvoll.
– Es scheint wichtig und bedeutend zu sein, denn es wird vor das Rathaus geschoben und der Bürgermeister hält stolz eine Willkommensrede. Die Männer, die es gebracht haben, scheinen es zu beschützen.

4. Was sagt der Bürgermeister über das Monophon?

Er sagt: „Es spricht für uns alle und es spricht mit *einer* Stimme. [...]Und ich glaube, wir können uns auf etwas sehr Schönes freuen.“ (S. 10)

5. Wie finden die Menschen in der Stadt die Musik des Monophons?

– Sie finden die Musik schön und möchten mehr hören. „Und dann zarte Töne, wie ein Zauber steigen sie auf, eine Melodie, ein Lied.“ (S. 11) Die Menschen tanzen und sind

glücklich. „Und schon nimmt einer die Hand des anderen. Viele singen, sie tanzen und lachen.“ (S. 11)

– Alle fühlen sich wohl und als Gemeinschaft verbunden. „Das Monophon spielt für uns alle. [...] Als es still ist, fallen alle Leute einander in die Arme.“ (S. 11)

6. Was empfindet Mathilda?

– Sie empfindet dasselbe Glücksgefühl wie die anderen. Sie ist fasziniert. „Alles sieht darin so verwandelt, fast verzaubert aus. Es kann Musik machen, bei der alle mittanzen.“ (S. 15)

Arbeitsblatt 3 – LÖSUNGEN

Das Monophon macht sich beliebt

Lies den Text bis Seite 19. *Zweites Kapitel*

1. Wie gehen die Menschen mit dem Monophon um?

– Sie halten respektvollen Abstand. „Und alle lächeln, wenn sie es anschauen. Sie bewegen sich, als machten sie eine Verbeugung vor ihm.“ (S. 17)

– Sie bieten an, es zu putzen und zu polieren.

– Das Monophon wird behandelt wie eine mächtige Persönlichkeit. Es hat Bodyguards und Diener. Die Menschen sind untertänig und dankbar für seine Großzügigkeit.

2. Welche Farbe haben die Hemden der Männer, die auf das Monophon aufpassen?

– schwarz

3. Einige bitten darum, das Monophon pflegen zu dürfen. Warum tun sie das?

– Sie möchten ihre Bewunderung ausdrücken; sie sind dankbar; sie möchten das Monophon schützen und erhalten; sie möchten Anteil haben und dazugehören.

4. Welche Musik spielt das Monophon?

– „Die Melodien sind hell und heiter. [...] Immer schnellere, beschwingtere Lieder werden gespielt.“ (S. 18)

5. Was hat sich in der Stadt verändert?

– Alles dreht sich um das Monophon, es ist jetzt die Hauptsache. Alle warten darauf, dass es wieder Musik spielt.

– Die „Beschützer“ des Monophons sind Männer aus der Nachbarschaft. Sie tragen jetzt gleiche Hemden. „Es sieht aus, als gehörten sie zu dem Monophon.“ (S. 17)

– Alle tanzen gemeinsam. Die Schwarzhemden führen den Tanz an. Der Bürgermeister redet von „Einklang und Einstimmigkeit“ (S. 19), im Sinn des Monophons.

6. Warum ist Mila so begeistert vom Monophon?

– Sie ist stolz, weil das Monophon in ihre Stadt gekommen ist; sie fühlt sich auserwählt.

7. Mathilda ist nicht so begeistert. Kannst du vermuten, warum?

– Das Monophon ist nicht das Wichtigste in ihrem Leben. Sie findet die Musik super, aber sie behält kritischen Abstand. Sie ist ein Fan, aber sie ist nicht fanatisch. Vielleicht ist es ihr nicht geheuer, dass sie nicht weiß, was das Ganze soll.

Arbeitsblatt 4 – LÖSUNGEN

Mathilda und Coolman

Lies den Text bis Seite 28. *Drittes Kapitel*

1. Woher kennen sich Mathilda und Coolman?

- Sie gehen in dieselbe Klasse.
- Sie sind schon seit der ersten Klasse Freunde. Damals haben sie Hochzeit gespielt. „[...]und das »Ja« ist noch in unserem Kopf und meinem Herzen.“ (S. 27)

2. Die Klassenlehrerin heißt: Frau Zimmermann

3. Was erfährst du über Coolman?

- Er heißt eigentlich Leo. Er ist groß, hat dunkle Haare, wasserblaue Augen, lange Wimpern.
- Er gibt sich gerne cool. „Er ist ein kleines bisschen ein Angeber. So gestreift zwischen Angeber und In-Ordnung-Sein.“ (S. 22)
- Es ist ihm peinlich, Gefühle zu zeigen.

4. Was findet Mathilda an Coolman manchmal doof?

- Sie mag nicht, wenn er sich aufspielt und angibt.
- Er hat keinen Sinn für Gedichte und macht sich darüber lustig („Du spinnst.“ S. 13).

5. Was mag Mathilda an Coolman?

- Sie findet, dass er sehr gut aussieht und tolle Haare hat.
- Sie mag, dass sie über alles Mögliche mit ihm reden kann.
- Ihm fällt immer etwas ein.
- Mathilda und Coolman sind verliebt. „Und dann kommt *er* und sofort sind meine Beine wie Pudding.“ (S. 27)

6. Welche Musik spielt das Monophon?

- Wilde, mitreißende Musik zum Tanzen. Die Musik passt zu Mathildas Gefühlen.

Arbeitsblatt 5 – LÖSUNGEN

Das Monophon will mehr

Lies den Text bis Seite 40. *Viertes Kapitel*

1. Wer soll sich auf dem Marktplatz versammeln?

- Alle, die Sommersprossen haben.

2. Warum findet die Versammlung statt?

– Die Sommersprossigen werden aus der Stadt geführt. Es wird kein Grund angegeben. Die Leute vermuten, dass die Sommersprossigen zu etwas Schönem oder Wichtigem ausgewählt sind.

3. Warum ist Mathilda neidisch?

– Sie möchte auch zu den Ausgewählten gehören, doch sie hat keine Sommersprossen.

4. Welche Musik spielt das Monophon?

– Leise, säuselnde, zarte, leichte Melodien. Die Musik beruhigt die Menschen und untermalt/suggeriert das Schöne und Erhabene des Geschehens.

5. Wie wird der Weggang der Ausgewählten erklärt?

– Es wird ein großes Geheimnis darum gemacht. Die Rede ist von einem „geheimen Ort“ und einer „besonderen Versammlung“. Die Worte „große Achtung“ und „Ehre“ erklären nichts, aber machen in Verbindung mit dem feierlichen Auszug den Eindruck von Bedeutsamkeit.

6. Warum fragt keiner nach den Gründen?

– Niemand traut sich. Die Schwarzhemden ordnen Ruhe an. Die Menschen haben Respekt und Ehrfurcht. Sie denken, dass alles seine Ordnung hat. Sie sind mit den vagen Erklärungen zufrieden. Sie vertrauen den Entscheidungen von „oben“.

– Sie glauben, dass das Leben unter der Führung der Schwarzhemden besser wird. Sie halten die Teilnahme für eine „wichtige Aufgabe“ (S. 39).

Arbeitsblatt 6 – LÖSUNGEN

Das Monophon bestimmt den Takt

Lies den Text bis Seite 53. *Fünftes Kapitel*

1. Wer soll sich dieses Mal auf dem Marktplatz versammeln?

– Alle Rothaarigen.

2. Was drückt die fröhliche Musik aus?

– Sie drückt Freude aus. Sie verstärkt das Einverständnis.

– Sie unterstreicht den Eindruck, dass die Ausgewählten „die Glücklichen“ (S. 44) sind.

– Sie übertönt mögliche Zweifel.

3. Warum ist Mathildas Mutter nicht begeistert von dem großen Geheimnis?

– Sie muss länger arbeiten, weil viele ihrer Kollegen fehlen.

– Es stört sie, dass niemand genau weiß, was los ist.

4. Was träumt Mathilda?

– Sie träumt, dass Tikki und die Rothaarigen gejagt und verfolgt werden.

5. Wie halten Mathilda und Mila von den Schwarzhemden?

Mila findet alles toll, was die Schwarzhemden machen; sieht nur die eigenen Vorteile; glaubt völlig unkritisch an die Fürsorge der Schwarzhemden. „Die wissen, was gut für uns ist.“ (S. 49, zweimal)

Mathilda hat Zweifel an dem, was die Schwarzhemden sagen; findet nicht gut, dass sie nichts Genaueres sagen; spürt, dass es den Schwarzhemden um Macht und Kontrolle geht (vgl. S. 49f.); will sich nicht vorschreiben lassen, was sie denken und fühlen soll. „Ich schwöre, dass ich ein Selbstbestimmer bleibe.“ (S. 50)

6. Was ändert sich nach dem Weggang der Rothaarigen?

– Die Schwarzhemden nehmen keine Rücksicht mehr. Aus dem Monophon kommen zackige, donnernde Töne.

– Mathilda bekommt Angst. „Ich habe Angst um Mila, um Coolman, um mich. Und ich habe Angst vor dem großen Geheimnis der Schwarzhemden.“ (S. 53)

Arbeitsblatt 7 – LÖSUNGEN

Mathildas Wackelglaube

Lies den Text bis Seite 68. *Sechstes Kapitel* und *Siebttes Kapitel*

1. Wer wird als Nächstes zum Weggehen aufgefordert?

Erst alle, die stottern, dann alle Brillenträger.

2. Warum kommen nicht mehr so viele Menschen zur Verabschiedung?

– Für die meisten ist es normal geworden, dass welche weggehen.

– Die Stimmung in der Stadt ist nicht mehr einhellig. Die einen glauben, dass „alles seine Richtigkeit“ hat, andere haben Angst bekommen.

3. Warum werden Listen erstellt?

– Alles soll seine Ordnung haben.

– Die Schwarzhemden sagen als Begründung, dass sie besonders gründlich sein wollen.

„Damit wir niemanden vergessen.“ (S. 57) Doch Mathilda hat den Verdacht, dass sie dadurch die Menschen besser kontrollieren und zwingen wollen.

4. Was „wackelt“ bei Mathilda?

– Ihr Glaube an Gott.

– Ihre Einstellung zum Monophon: Sie ist unsicher, was richtig ist. Mal hat sie Angst, mal wischt sie die Zweifel weg und versucht sich selbst zu beruhigen. Die Monophon-Musik empfindet sie als Lärm. Sie vermisst die Stille.

– Ihre Freundschaften zu Mila und Coolman wackeln.

– Sie fühlt sich in der Stadt nicht mehr wohl. Die Parolen des Monophons nerven sie.

– Sie kann sich selbst nicht mehr finden. Sie spürt, dass sie sich zwischen dem Monophon und dem Selbstdenken entscheiden muss.

5. Was lernt Mathilda von Opa und Oma?

– Sie versteht, dass Glaube/Überzeugungen sich entwickeln und nie starr sind; dass man immer neu suchen muss; dass es hilft, jemanden zum Reden zu haben.

6. Warum rennt Mathilda in den Wald?

– Sie will allein sein; der Kontrolle entkommen; in Ruhe nachdenken; ihre eigenen Gedanken und Träume haben; Stille und Mut tanken.

7. Kannst du dir vorstellen, wie Mathilda sich fühlt?

- a) Male ein Bild.
- b) Schreibe ein Gedicht oder ein Haiku.

Arbeitsblatt 8 – LÖSUNGEN

Wer ist wie David?

Lies den Text bis Seite 83. *Achtes Kapitel* und *Neuntes Kapitel*

1. Welche Neuerung führen die Schwarzhemden ein?
– Sie gründen Jugendgruppen für alle Kinder ab neun Jahren.
2. Wie hat Mila sich verändert?
– Mila ist Leiterin einer Jugendgruppe, darauf ist sie sehr stolz.
– Sie fühlt sich wichtig und überlegen. Sie hat kaum noch Zeit für Mathilda.
– Sie benutzt Sätze, die nicht von ihr sind.
3. Lies die Geschichte von David und Goliath. Was braucht David zum Sieg? Unterstreiche die passenden Wörter.
Muskelkraft – Rüstung – Drohungen – Mut – Macht – Prahlerei– Selbstvertrauen
4. Was meinen die Parolen?
a) „Zusammen für uns!“ – soll die Gemeinschaft stärken; den Zusammenhalt festigen. Wer nicht mitmacht, soll ein schlechtes Gewissen bekommen. Wer nicht einverstanden ist, gilt als Verräter und wird ausgesondert.
b) „Andere Zeiten erfordern andere Härten“ – klingt wie eine Lebensweisheit, sagt aber gar nichts aus. Mit dem Satz sollen Zwangsmaßnahmen als gerechtfertigt erscheinen.
5. Warum ist Mathilda hin- und hergerissen?
– Sie ist gerne in ihrer Jugendgruppe. Die sozialen Aufgaben machen Spaß und erscheinen sinnvoll. „Hier geht es doch um Wichtiges. Es geht um unsere Gemeinschaft.“ (S. 78)
– Sie möchte keine Außenseiterin sein. Sie denkt, dass sie vielleicht doch zu skeptisch ist.
– Sie möchte mehr über das Geheimnis erfahren. Milas Begeisterung steckt sie an.
6. Was passiert mit Henri?
Henri wird von Schwarzhemden schikaniert und gestoßen. Mila hat kein Mitgefühl, nur Vorurteile. Mathilda rettet Henri und begreift, dass sie nicht auf der Seite der Schwarzhemden stehen kann.

Arbeitsblatt 9 – LÖSUNGEN

Mathilda sagt Nein

Lies den Text bis Seite 99. *Zehntes Kapitel* und *Elftes Kapitel*

1. Warum macht Mathilda nicht mehr mit?
– Sie weigert sich, auf Zielscheiben zu schießen, die einen Feind darstellen sollen.
– Ihre Überzeugung ist ihr wichtiger als der Gruppenzwang.

2. Wie begründet Mila das Schießen?

– Sie sagt: „Wenn man keinen Feind hat, muss man sich einen suchen. [...] Und gegen den Feind kämpfen wir gemeinsam, das macht uns stark.“ (S. 85)

3. Warum weint Mathilda in ihrem Baumzimmer?

– Sie spürt, dass sie mit ihrer Meinung ganz allein dasteht. Durch ihr Nein hat sie sich von ihren Freunden getrennt.

– Sie merkt, wie sehr sich ihre Freunde unter dem Einfluss der Schwarzhemden verändert haben.

4. Welche Auswirkungen bekommt Mathilda zu spüren?

– Sie wird gemobbt.

5. Was tun die anderen?

a) Mila – verbietet den anderen, mit Mathilda zu sprechen oder zu spielen.

a) Coolman – hält zu Mathilda. Er entschuldigt sich, dass er ihr nicht sofort beigestanden ist.

c) die Mitschüler – halten sich an Milas Befehl, entweder aus Angst, oder weil sie Milas Meinung sind.

c) Frau Zimmermann – will Mathilda helfen.

b) Mathildas Mutter – steht hinter Mathilda, auch als sie mit Strafe und Verhör bedroht wird.

6. Was passiert mit Fanny?

– Sie wird von Schwarzhemden verprügelt. Die Schwarzhemden werden immer dreister und brutaler. Selbst Coolman hat jetzt Angst.

– Mathilda begreift, dass das Mitmachen jetzt Zwang ist. Freie Entscheidungen gibt es nicht mehr. Widerspruch ist verboten und gefährlich.

Arbeitsblatt 10 – LÖSUNGEN

Menschenfänger

Lies den Text bis Seite 114. *Zwölftes Kapitel* und *Dreizehntes Kapitel*

1. Mathildas Mutter nennt die Schwarzhemden „Menschenfänger“. Was meint sie damit?

– Die Menschen, die aus der Stadt geführt wurden, sind nicht zurückgekommen. Niemand weiß, was mit ihnen geschehen ist. Die Schwarzhemden haben die Gutgläubigkeit der Menschen ausgenutzt und sie verschleppt.

– Das Monophon hat auch die Menschen in der Stadt gefangen: Es hat sie nach und nach gefügig gemacht, zuerst mit Verbesserungen (schöner Musik) und Versprechungen (bessere Zukunft), dann mit Gewalt. Fast alle machen mit.

2. Warum hat Mathilda das Gedicht „Humorlos“ ausgesucht?

– Weil die Kinder am Schulteich Steine auf Frösche geworfen haben.

– Weil es von Gewalt gegen Wehrlose, Schwache und Minderheiten handelt.

– Weil es zeigt, dass Gewalt niemals „Spaß“ ist.

3. Warum machen so viele Leute aus der Stadt bei den Schwarzhemden mit?

– Manche sind davon überzeugt, dass die Schwarzhemden das Richtige tun; dass die Pläne der Schwarzhemden richtig sind.

– Manche suchen eigene Vorteile, wollen Karriere machen oder sich wichtig fühlen.

- Manche wollen zu den Herrschenden gehören, Anteil an der Macht haben.
- Manche

4. Warum sind die Täter brutal, obwohl sie vorher nett und freundlich waren?

- Sie glauben, dass sie richtig handeln. Die Bindung an das Monophon ist ihnen wichtiger als die alten Freundschaften.
- Sie sind in der Überzahl und meinen, sich alles erlauben zu können. Die Macht des Monophons deckt sie.

5. Welcher der Sätze stimmst am ehesten für dich? Unterstreiche den Satz.

Wenn alle mitmachen, ...

- ... will ich auch dabei sein.
- ... wird es schon richtig sein.
- ... ist es schwer, sich herauszuhalten.
- ... muss ich noch längst nicht mitmachen.

6. Was sucht Mathilda in ihrer Schatzkiste?

- Sie sucht Dinge, die sie an früher erinnern, als sie noch unbeschwert und glücklich war.
- Sie sucht Andenken an Milas Freundschaft.
- Sie sucht Trost, Schutz und neuen Mut.

Arbeitsblatt 11 – LÖSUNGEN

Der Plan ist gut

Lies den Text bis Seite 122. *Vierzehntes Kapitel*

1. Beschreibe Mathildas Lage zu Beginn des Kapitels.

- Mathilda ist verzweifelt. Sie wird gemobbt und bedroht, weil sie nicht mitmachen will.
- Mathilda hat Angst. Sie und ihre Familie sind in Gefahr. Das Monophon führt ein Terror-Regime. Jeder, der anders denkt, wird bedroht.
- Mathilda fühlt sich hilflos. Gegen die Macht des Monophons kann sie nichts machen.

2. Warum betet Mathilda?

- Ihr Opa ist in Gefahr. / Die Bedrohung ist übermächtig. Mathilda ist allein und isoliert. Sie wendet sich in ihrer Not an Gott; sonst kann niemand mehr helfen.

3. Stell dir vor, Mathilda hätte drei Wünsche frei. Welche Wünsche könnten das sein?

Mathildas Wünsche z. B.: Opa soll frei sein. / Meine Freunde sollen wieder mit mir sprechen und spielen. / Die Terror-Herrschaft soll vorbei sein. / Die Verschleppten sollen zurückkommen. / Das Monophon soll weg sein. / Die Menschen sollen frei sein. / Das Leben in der Stadt soll wieder friedlich sein.

4. Warum gibt die Geschichte von David Mathilda neuen Mut?

- David ist ein Vorbild für sie. Auch er war klein, schwach und allein, doch er war mutig und hat gegen einen übermächtigen Gegner gewonnen. Sie fühlt sich wie David. / David hat sich

selbst etwas zugetraut, was niemand für möglich hielt. Mathilda identifiziert sich mit David und bekommt neues Selbstvertrauen. / Davids Haltung und Tat geben ihr eine Perspektive.

5. Wie fühlt sich Mathildas Angst an?

– Wie ein gefährlicher Tiger. „Aber die Angst ist wie ein gieriger Tiger, der all meine Gedanken und Ideen blitzschnell verschlingt. Und den Mut auch. Und es bleibt nur der dunkle, aufgerissene Rachen.“ (S. 117)

6. Welchen Plan machen Mathilda und Coolman?

– Sie planen, das Monophon kaputt zu machen. Dazu müssen sie zuerst den Wächter ablenken. Dann wollen sie heimlich die Mechanik des Monophons zerstören.

7. Wer hilft Mathilda?

– Nur Coolman hilft ihr.

Arbeitsblatt 11 – Fortsetzung – LÖSUNGEN

Der Plan ist gut, aber ...

8. Welches Ziel hat der Plan?

– Das Monophon soll keine Stimme/Gewalt mehr haben. Die Gewaltherrschaft des Monophons soll zu Ende sein.

9. Gelingt der Plan?

– Zuerst klappt alles so, wie sie es geplant hatten, doch das Ziel gelingt nicht.

10. Welche Folgen hat das gescheiterte Attentat? Vervollständige:

Das Monophon ist nur beschädigt, nicht kaputt; wirkt lächerlich; wird schnell repariert.

Der Oberste der Schwarzhemden ist wütend; kündigt strenge Kontrollen und harte Strafen an.

Der Bürgermeister verbietet Diskussionen.

Die Musik geht weiter; „Die Musik ist extralaut. Selbst die Lieder klingen drohend.“ (S. 120)

11. Wie geht es den Menschen danach?

Alles ist noch schlimmer geworden. „Die Leute schleichen bedrückt durch die Straßen. Wenn ein paar zusammenstehen und plaudern, werden sie von anderen misstrauisch beäugt. Keiner traut mehr dem andern. Jeder könnte als Verräter oder Saboteur beschuldigt werden. Leute verschwinden.“ (S. 121)

12. Wollen Mathilda und Coolman aufgeben?

Coolman sagt: „Das muss aufhören, jetzt erst recht. Wir müssen einen anderen, besseren Weg finden.“ (S. 121)

Mathilda sagt: „Aufgeben kommt jedenfalls nicht infrage! [...] Ein neuer Plan muss her. Mehr Leute müssen mitmachen.“ (S. 121)

13. Vervollständige: „Die Verschlimmerung der Lage ist für einen neuen Plan

a) schädlich, weil jeder Angst vor dem anderen hat; keiner genug Mut hat.

b) nützlich, weil die Gewaltherrschaft deutlicher geworden ist; der Druck auf die Menschen unerträglich geworden ist; die Gegner des Monophons sehen, dass sie nicht allein sind; andere vielleicht umdenken und sich beteiligen. „Vielleicht hat die Aktion ja bewirkt, dass einige anfangen, sich eigene Gedanken zu machen!“ (S. 121)

Arbeitsblatt 12 – LÖSUNGEN

Das Monophon muss weg

Lies den Text bis Seite 143. *Fünfte Kapitel* und *Sechste Kapitel*

1. Welches Ziel steht von Anfang an fest?

– Das Monophon muss für immer schweigen; soll keine Macht mehr haben. „Das Monophon muss weg!“ (S. 124)

2. Was träumt Mathilda in der Nacht?

– Sie träumt, dass Leo und sie gemeinsam den Weg aus einer gefährlichen Höhle finden; wie Leo und sie zusammenhalten und sich gegenseitig Mut machen.

3. Welche Probleme gibt es?

Sie brauchen viele Helfer, doch sie können fast keinem in der Stadt mehr trauen.

Sie wissen nicht, wohin sie das Monophon schaffen können.

Die Wachen sind verstärkt worden.

4. Was tun sie, um die Probleme zu lösen?

Sie sammeln zuerst Helfer, die sicher mitmachen. Bei den anderen sind sie vorsichtig.

Mathilda überzeugt ihre Mutter und Großeltern, bei der Aktion mitzumachen. Sie planen gemeinsam. Sie erkunden eine Höhle, in die sie das Monophon bringen wollen, und einen sicheren Weg aus der Stadt.

5. Wer trifft sich zum Vorbereiten der Aktion?

Sechs Personen: Mathilda, ihre Mutter, ihre Großeltern, Leo, Frau Zimmermann.

6. Welche Tricks der Schwarzhemden durchschauen Mathilda und Leo?

– Die Gewaltherrscher verbreiten absichtlich Angst. Die Angst der Menschen bewirkt, dass sie schweigen. „Sie haben einen Keil aus Angst und Misstrauen zwischen uns getrieben. Damit wir uns selbst nichts mehr zutrauen, dem andern nicht mehr trauen und nur noch ihnen gehorchen.“ (S. 129)

– Die Machthaber behaupten willkürlich nach ihren eigenen Interessen, was Verrat und wer ein Verräter ist. (vgl. S. 132)

– Die Menschen werden absichtlich nicht informiert. „Alles ist geheim und nebulös. Keiner weiß irgendetwas Genaues. Denn: Gegen etwas, das man nicht weiß, kann man auch nichts tun. [...] Die Musik soll uns einlullen, vom Nachdenken ablenken, uns gehorsam machen.“ (S. 132)

Arbeitsblatt 13 – LÖSUNGEN

Das Monophon verweist

Lies den Text bis Seite 153. *Siebzehntes Kapitel*

1. Was machen sie mit dem Wächter?

– Sie fesseln ihn und kleben einen Streifen Klebeband über seinen Mund. Oskar, sein Sohn, bleibt bei ihm und erklärt ihm, was passiert.

2. Was machen sie mit dem Monophon?

– Zuerst blockieren sie die Kurbel und lösen die Bremsen. Dann schieben und ziehen sie mit vereinten Kräften weg.

3. Welche unvorhergesehenen Störungen passieren?

Ein Fenster geht auf – und wieder zu.

Ein Zeitungsbote taucht auf, – bemerkt sie aber nicht.

Ein Radfahret taucht auf und sieht sie. – Opa redet mit dem Mann und der hilft ihnen.

4. Mathildas Opa nennt das Monophon „Tyran“ (S. 151). Was meint er damit?

Als „Tyran“ wird ein Alleinherrscher bezeichnet, der mit Gewalt anderen seinen Willen aufzwingt und dem es dabei vor allem um die Ausübung von Herrschaft/Macht geht, wobei er keine Beschränkungen oder Gesetze akzeptiert.

Tyrannie – Gewaltherrschaft, Diktatur, willkürliche Alleinherrschaft, Despotie

„Die Ansammlung von jeglicher Gewalt, der Legislative, Exekutive und der Judikative, in den gleichen Händen, ob eines Einzelnen, ein paar Weniger oder von Vielen, und ob erblich, selbsternannt oder gewählt, kann mit Recht als die genaue Definition von Tyrannie erklärt werden.“ (James Madison, in: The Federalist No. 47, 1788)

5. Mathilda hört nicht, worüber ihr Opa und der Radfahrer Franz sprechen. Schreibe auf, wie das Gespräch verlaufen sein könnte.

6. Schreibe einen Brief an Mathilda und gratuliere ihr zu der gelungenen Aktion.

Arbeitsblatt 14 – LÖSUNGEN

Geheimnisse

Lies den Text bis Seite 159. *Achtzehntes Kapitel*

1. Wie feiern Mathilda und ihre Freunde ihren Sieg?

Sie treffen sich bei Mathildas Großeltern und essen Eis. Von Oma bekommt jeder die „Geschichte vom Leuchten“.

2. Beschreibe, was die „Geschichte vom Leuchten“ meint.

Jeder Mensch ist einzigartig. Jeder hat etwas Besonderes in sich, das er zum Leuchten bringen kann. Deshalb verdient jeder Respekt. Jeder ist frei, sein eigenes Geheimnis zu entdecken und mit anderen zu teilen.

3. Beschreibe, wie sich das eigene Geheimnis von dem Geheimnis des Monophons unterscheidet.

Mein eigenes Geheimnis

Ich bin einzigartig.

| *Das Monophon-Geheimnis*

| ist Geheimnistuerei, Heimlichtuerei

Ich habe Talente und Eigenschaften, die mich zu einem besonderen Menschen machen.
Ich bestimme selbst, ob ich mich anderen öffnen will.
Niemand darf mich zwingen, anders zu sein als ich bin.

Das Monophon belügt und benutzt die Menschen. Es will, dass alle gehorchen, ohne Fragen zu stellen.
Niemand soll wissen, was es wirklich vorhat.
Es zwingt die Menschen, ihm zu dienen.
Das Monophon will allein bestimmen, wie die Menschen sein sollen.

4. Wie reagieren die anderen, als sie sehen, dass das Monophon weg ist?

Mila weint, weil das Monophon ihr fehlt.

Fritzi schlägt vor, ein neues Monophon zu bauen.

Theo jammert, weil er kein Anführer mehr ist.

Fanny freut sich.

Leni singt.

Robert weint, weil er um seine Mutter und seine Schwester trauert.

Tikki bindet einen Blumenkranz als Andenken an die Verschwundenen.

Die Leute auf dem Marktplatz wundern sich, manche sind enttäuscht. Viele sind verwirrt. Erst langsam begreifen sie, dass sie frei sind. Einige schämen sich.

5. Können Mathilda und Mila wieder Freundinnen sein? Begründe deine Meinung.

Arbeitsblatt 16 – LÖSUNGEN

Die Macht des Monophons

1. Was tut das Monophon, um die Einwohner der Stadt für sich zu gewinnen?

– Das Monophon spielt schöne Musik, die alle mitreißt.

– Das Monophon verspricht eine schönere, bessere Zukunft für die Gemeinschaft und damit für jeden Einzelnen.

– Es gibt Angebote, im System Karriere zu machen, Anteil an der Macht des Monophons zu bekommen.

2. Warum machen viele freiwillig, was das Monophon will?

– Viele sind begeistert und glauben den Versprechungen.

– Viele finden gut, was das Monophon tut.

– Sie möchten dazugehören.

– Sie möchten die Vorteile genießen / glücklich sein / aufsteigen / wichtig und mächtig sein.

– Viele nehmen es einfach hin und denken nicht darüber nach.

3. Warum macht Mathilda nicht mit?

– Sie durchschaut die Absichten des Monophons. Sie erkennt, dass das Monophon die Menschen belügt, benutzt und durch totale Kontrolle Macht über sie haben will.

– Sie ist nicht einverstanden. Ihre inneren Überzeugungen stehen im Widerspruch zu dem, was im Auftrag des Monophons geschieht.

4. Warum ist es so schwierig, das Monophon wieder loszuwerden?

- Die Einwohner haben zugelassen, dass das Monophon zum Alleinherrscher geworden ist.
- Das Monophon hat dafür gesorgt, dass seine Gegner keine Rechte mehr haben.
- Wer etwas gegen das Monophon unternimmt, gilt als Verräter.
- Das Monophon hat nach und nach seine Macht durch Gewalt gesichert. Die Menschen, die das Monophon nicht mehr wollen, haben Angst.

5. Wie gelingt es Mathilda und ihren Freunden, das Monophon aus der Stadt zu schaffen?

- Sie haben den Mut, etwas gegen die Übermacht des Monophons zu unternehmen.
- Sie suchen Verbündete, denen sie vertrauen können.
- Sie riskieren viel; sie halten zusammen; sie handeln gemeinsam.

Für jüngere Schüler/innen empfiehlt es sich, die Antworten zu sammeln und im Plenum ausführlicher zu besprechen. Die Kinder sollen erkennen, dass das Monophon für viele Arten der gewaltsamen Unterdrückung stehen kann. Am Beispiel von Mathildas Widerstand können individuelle Formen des Widerstands besprochen werden.

Für Schüler/innen mit Vorwissen zur NS-Zeit und in höheren Klassen bietet sich die Möglichkeit, die Fragestellung auf den historischen Kontext zu erweitern.

Die Funktion der Parabel kann ausführlich besprochen werden.

Die Fragen können als Grundlage für erweiternde Arbeitsformen (Recherche, Referate, Gruppen- und Projektarbeit) dienen.

Arbeitsblatt 17 – LÖSUNGEN

Widerstand

1. Was bedeutet „Widerstand“?

- allgemein: „Gegenkraft“. Jemand, der sich gegen eine Kraft stellt, mit der er nicht einverstanden ist, leistet Widerstand.
- Ablehnen bzw. Bekämpfen einer Herrschaft; eines (politischen) Systems; einer Übermacht

*Nicht mehr einverstanden sein setzt voraus, dass jemand eine eigene Position hat. Er hat eine innere Haltung, eine ethische Überzeugung, die im **Widerspruch** zu der erlebten Wirklichkeit steht, und ein Gewissen, das ihn auf diesen Widerspruch aufmerksam macht.*

2. Welche Formen des Widerstands kennst du?

passiver Widerstand: nicht einverstanden sein; Nein sagen; Stopp sagen; ziviler Ungehorsam

aktiver Widerstand: Aktionen, die die Herrschaft/das System schädigen. Gegen Personen sind es Attentate, gegen Material ist es Sabotage.

Wer widerspricht und kritisiert, steht dennoch innerhalb der Gruppe. Er ist nicht einverstanden, gehört aber dennoch zum „Wir“. – Wer Widerstand leistet, trennt sich von der Gruppe und bezieht außerhalb eine gegenteilige Position.

Passiver Widerstand verweigert die Kooperation.

Aktiver Widerstand handelt in Gegnerschaft aufgrund kontroverser Überzeugungen.

3. In welchen Bereichen kann man Widerstand leisten?

Widerstand kann man privat oder öffentlich leisten, als Einzelner oder in der Gruppe. Er richtet sich gegen Unterdrückung, unrechtmäßige Bevormundung, willkürliche Gewalt. Politischer Widerstand richtet sich gegen Machtmissbrauch eines Alleinherrschers und/oder Gewaltherrschaft des Staates.

4. Was kann Menschen dazu bringen, Widerstand zu leisten?

- Sie werden belogen; betrogen; benutzt; ausgebeutet; missbraucht.
- Sie leiden Not und Hunger. Sie sind in Gefahr, werden bedroht.
- Sie durchschauen Absichten/Strukturen, die ihnen und/oder der Gemeinschaft schaden.
- Sie lehnen autoritäre/totalitäre/gewaltsame Herrschaft ab.
- Sie fühlen sich verantwortlich für allgemeine Werte.

Die Entscheidung zum Widerstand setzt (bewusst oder unbewusst) voraus:

- eine Werte-Abwägung auf der Basis der Zustimmung zu universellen Werten,
- äußeren Druck (z.B. Bedrohung für sich selbst oder andere),
- eine Gesinnung, die den persönlichen Einsatz als notwendig erachtet.

5. Welche Ziele hat der Widerstand?

- sich Unrecht nicht gefallen lassen
- Opfer (sich selbst und andere) beschützen bzw. retten
- Unrecht/Gewaltherrschaft beenden und damit die Chance für menschenwürdige Lebensbedingungen schaffen
- Freiheit und Selbstbestimmung

6. In welchen Gefahren ist der Widerstandskämpfer?

- Gefahr, entdeckt; bedroht; denunziert; verhaftet; verletzt oder getötet zu werden
- Sein Verhalten kann auch andere in Gefahr bringen.

7. Warum nehmen Widerstandskämpfer Gefahren in Kauf?

- Der gegenwärtige Zustand ist ihnen unerträglich.
- Sie wollen nicht durch Schweigen und Untätigkeit mitschuldig werden.
- Sie haben Überzeugungen und Ziele, für die sich der Einsatz lohnt.

Arbeitsblatt 18 – LÖSUNGEN

Widerstand in der Zeit des Nationalsozialismus

1. Was brachte Menschen in der NS-Zeit dazu, Widerstand zu leisten?

- Sie bekamen **Zweifel** an den Absichten, die der „Führer“ behauptete. Ihre **Aufmerksamkeit** für das, was um sie herum geschah, wurde größer.
- Sie waren skeptisch gegenüber den NS-Nachrichten und -Propaganda; sie suchten nach anderen Informationsquellen. Sie entlarvten Lügen.
- Sie ließen sich nicht durch Versprechungen und Beschönigungen hinters Licht führen.
- Sie erlebten Willkür und Brutalität von Gestapo und SS an sich selbst oder an anderen.

- Sie erkannten die wahren Absichten Hitlers (Krieg, Ausrottung der Juden).
- Sie hatten Angst um ihr Leben und das ihrer Familien und Freunde.
- Sie bekamen Informationen über das, was wirklich geschah.

Das „Verschwinden“ von Nachbarn und Freunden blieb nicht unbemerkt.

Soldaten, die bei Gräueltaten anwesend gewesen waren, erzählten ihren Familien davon.

Gesetze und Verordnungen gingen in den Behörden durch viele Hände; viele wussten davon.

Die Entscheidung zum Widerstand war nicht selbstverständlich in einer Zeit, in der die Fixierung auf ein gemeinsames Handlungsziel durch die Gefahren des Kriegs noch verstärkt wurde. Es galt allgemein als besonders schändlich, sich gegen das System und damit gegen die Volksgemeinschaft zu stellen. Schon Widerspruch (Äußern einer abweichenden Meinung, sogar Verweigern des Hitlergrußes) wurde als Widerstand angesehen. Der Einzelne musste sich entscheiden. Nicht alle brachten den Mut auf, doch für einige wurde die Qual des Gewissenskonflikts so groß, dass sie ihre Angst überwandern. Tatsächlich gab es bei vielen Widerstandskämpfern ein Schlüsselerlebnis („**bis hierher und nicht weiter**“), oft war es das Erleben von Willkür oder Grausamkeit, das sie dazu brachte, aktiv gegen das NS-System zu kämpfen.

2. Kennst du Widerstandskämpfer der NS-Zeit?

Nenne ihre Namen. Schreibe dazu, was sie unternommen haben.

- Die Gruppe „Weiße Rose“, Frank und Sophie Scholl – Flugblattaktionen
- Die „Edelweißpiraten“, Jugendliche in Köln und im Ruhrgebiet – Verweigern von HJ-Dienst, passiver Widerstand durch Ungehorsam, aktive Hilfe für Notleidende und Verfolgte, Unterstützung anderer Gruppen bei Flugblattaktionen, Sabotage
- Georg Elser – als Einzelner Attentat auf Hitler
- Graf Stauffenberg und andere – als Organisation Attentat auf Hitler
- Es gab den Widerstand im Alltag, viele Einzelne, die in zivilem Ungehorsam die Kooperation verweigerten und die aus Mitmenschlichkeit anderen halfen, ohne nach der verordneten „Rechtmäßigkeit“ zu fragen.

3. Gegen wen oder was richtete sich der Widerstand?

- gegen Hitler als Führer, Oberbefehlshaber und Repräsentant des Nationalsozialismus
- gegen Täter, die unmenschlich brutal mit anderen umgingen
- gegen kriegswichtige Betriebe oder Kriegswaffen (Sabotage)
- gegen das totalitäre Herrschaftssystem
- gegen NS-Normen und -Ideologie: Herrenmenschentum; Judenverfolgung; Ermordung unschuldiger Menschen; unbedingter Gehorsam

4. Was wollten die Widerstandskämpfer erreichen?

- Sie wollten frei und selbstbestimmt leben.
- Sie wollten die Bevölkerung aufrütteln; Bewusstsein schaffen.
- Sie wollten den Krieg beenden, zumindest ihn „stören“.
- Sie wollten das politische System verändern.

Als klar wurde, dass der Krieg für das Deutsche Reich verloren war, erkannten viele Deutsche die Sinnlosigkeit des Zwangs zum „Durchhalten um jeden Preis“. Nicht nur an den Fronten, sondern auch in den deutschen Städten starben Tausende durch Krieg, Bomben und Hunger, weil Hitler die Kapitulation gegen den Willen der Wehrmacht verboten hatte. Es war klar, dass es zur schnellen Beendigung des Krieges notwendig wäre, Hitler zu töten.

„Es ist Zeit, dass jetzt etwas getan wird. Derjenige allerdings, der etwas zu tun wagt, muss sich bewusst sein, dass er wohl als Verräter in die deutsche Geschichte eingehen wird. Unterlässt er jedoch die Tat, dann wäre er ein Verräter vor seinem eigenen Gewissen. [...] Ich könnte den Frauen und Kindern der Gefallenen nicht in die Augen sehen, wenn ich nicht alles täte, dieses sinnlose Menschenopfer zu verhindern.“ (Claus Graf Stauffenberg)

4. Warum werden diese Menschen heute geehrt?

- Sie waren mutig. Sie sind ihrem Gewissen gefolgt, auch wenn es für sie gefährlich war.
- Sie haben sich unter Lebensgefahr für ihre Ideale und für die Gemeinschaft eingesetzt.
- Sie sollen ein Vorbild für uns sein.
- Sie stehen stellvertretend für viele, deren Namen nicht bekannt ist, die heimlich geholfen haben, die im Untergrund Widerstand geleistet haben.

Arbeitsblatt 19 – LÖSUNGEN

Gewissen

1. Was ist „Gewissen“? Beschreibe den Begriff mit deinen Worten.

- innere Stimme, die einem sagt, was richtig und falsch ist; Mischung aus *Gefühl* und *Wissen*

2. In der NS-Zeit haben die meisten Deutschen keinen Widerstand geleistet.

Denkst du, dass sie ein schlechtes Gewissen deswegen hatten?

- Es gab viele, die Hitler glaubten und die die NS-Ideologie richtig fanden. Die hatten kein schlechtes Gewissen.
- Viele hatten ein schlechtes Gewissen, doch sie hatten nicht den Mut zum Widerstand.

3. Kannst du vermuten, warum viele Deutsche Hitler folgten, obwohl sie ein „schlechtes Gewissen“ hatten?

- Sie hatten persönliche Vorteile, auf die sie nicht verzichten wollten.
- Sie wollten nicht aus der Reihe tanzen.
- Sie haben sich selbst damit beruhigt, dass die Regierung besser weiß, was richtig ist.
- Sie fühlten sich zu klein und schwach.
- Sie hatten Angst.

„Man kann nicht kämpfen, wenn die Hosen voller sind als das Herz“ (Carl von Ossietzky)

4. Darf man beim Widerstand gegen Gewalt selbst Gewalt anwenden? Begründe deine Meinung.

Hier können sich weitere Diskussionen anschließen, auch als Gruppen- oder Projektarbeit.

Mögliche weitere Fragen:

Unter welchen Umständen ist Gewalt gerechtfertigt?

Welche Formen von Gewalt sind gerechtfertigt?

Was ist Notwehr und was nicht?

Nach welchen Kriterien sollen Gerichte urteilen?

Wie muss ein Staat organisiert sein, um Willkür zu vermeiden?

5. Nenne Formen des gewaltlosen Widerstands.

– Verweigerung; ziviler Ungehorsam; Streik; Protest; Demonstration; Flugblätter

Arbeitsblatt 23 – LÖSUNGEN

Probleme lösen

1. Wenn wir Angst empfinden, es das ein Signal. Worauf macht uns die Angst aufmerksam?

– auf eine Gefahr

– auf eine Bedrohung oder einen Angreifer

– auf etwas oder jemanden, das uns körperlich oder seelisch Schaden zufügen kann

2. Mathilda stellt sich dem Angst-Tiger.

a) Wie geht sie vor, um eine Lösung zu finden?

– Sie versucht, ruhig zu bleiben; sich nicht einschüchtern zu lassen; sich auf das Problem zu konzentrieren.

– Sie überlegt, was genau das Problem ist.

– Sie überlegt, wem sie vertrauen und um Hilfe bitten kann.

– Sie schreibt die Namen von Freunden auf, die ihr helfen können.

b) Wen bittet sie um Hilfe?

– ihren Freund Leo; ihre Mutter und ihre Großeltern; Freunde, denen sie vertrauen kann

3. Was hilft beim Problem-lösen? Unterstreiche, was du wichtig findest.

Nachdenken, worin genau das Problem besteht.

Wütend werden.

Aufschreiben, welche Lösungen es geben kann.

Den Kopf in den Sand stecken.

Mit jemandem darüber reden.

So tun, als wäre nichts.

Einen genauen Plan machen.

Hilfe holen.

Sprechen statt Schweigen

Lies den Text, der als Motto des Buches vor dem Beginn der Handlung steht.

Hört her, ihr Ältesten,
Horcht alle auf, ihr Bewohner des Landes!
Ist so etwas jemals geschehen
In euren Tagen oder in den Tagen eurer Väter?
Erzählt euren Kindern davon
Und eure Kinder sollen es ihren Kindern erzählen
Und deren Kinder dem folgenden Geschlecht.
Buch Joel 1, 1– 3

1. Woher stammt dieser Text?

– Der Text steht in der Bibel, im Alten Testament.

Der Text ist ca. 2500 Jahre alt. Er bezieht sich auf eine völlige gewaltsame Zerstörung (evtl. mit Pogrom) durch eine feindliche Übermacht. Ein solches Ereignis die dem Volk Israel in seiner Geschichte mehrfach geschehen, zuletzt in der Shoah zur Zeit des „Dritten Reichs“.

2. Wozu wird in diesen Text aufgefordert?

– Ein Ereignis, das offenbar sehr einschneidend, heftig und erschütternd war, soll immer weitererzählt werden, damit es niemals in Vergessenheit gerät.
– Man soll darüber sprechen, um die Erinnerung zu bewahren; damit die Menschen daraus lernen; damit so etwas nie wieder passieren kann.

3. Welchen Hinweis gibt die Autorin mit diesem Text?

– Die Autorin gibt einen Hinweis, dass es im Roman um ein Gewalt-Geschehen geht, über das gesprochen werden soll.
– Die Romanhandlung bezieht sich auf etwas Schlimmes, Gewaltames, das Menschen immer wieder geschieht.

4. Wie passt dieser Text als Motto zum Inhalt des Romans „Das Monophon“?

– Das Monophon steht für Tyrannei, Unfreiheit und Unterdrückung. Zu allen Zeiten haben Menschen so etwas erleiden müssen. Als Parabel bezieht sich die Romanhandlung auf die Gewaltherrschaft des NS-Regimes. Dies ist das einschneidende Ereignis unserer Zeit. Wir müssen darüber sprechen, wie es geschehen konnte, um dagegen in Zukunft besser gewappnet zu sein. Nur wenn darüber gesprochen wird, können andere Menschen, die es nicht selbst erlebt haben, so etwas verhindern.
– Opfer sollen über ihr Leiden sprechen. Nur wer das Schweigen bricht, nimmt den Tätern die Macht. Sprechen über Unrecht schafft Zusammenhalt und macht stark.

Meinungsfreiheit

1. Beschreibe, was der Begriff Meinungsfreiheit meint.

- Die Freiheit, seine eigene Meinung zu sagen, gehört zu den wichtigsten Rechten jedes Menschen.
- Mit seiner Meinung drückt man sich selbst aus. Jeder hat ein Recht auf Selbstbestimmung und darf frei sagen, was er denkt. Niemand darf einem anderen vorschreiben, was er zu denken hat. Wer das tut, unterdrückt den anderen.

2. Was hältst du von dem Satz: „Meine Meinung ist, dass du ein Wurm bist!“?

- Man darf mit seiner Meinungsäußerung den anderen nicht beleidigen, verletzen oder klein machen.
- Der Sprecher versucht, seine Beleidigung als Meinungsfreiheit auszugeben, um die Oberhand zu behalten, damit der andere ihm nicht widerspricht. „Du bist ein Wurm“ ist keine Meinung, sondern eine Behauptung, die auch noch falsch ist. Der Sprecher zeigt bloß, dass er es nicht besser weiß, oder dass er den anderen absichtlich beleidigen will.

3. Kannst du dir eine Situation vorstellen, in der es schwer ist, seine eigene Meinung zu behaupten? Nenne ein Beispiel.

4. Schreibe oder male in das Feld alles, was dir zu „Meine eigene Meinung“ einfällt.

Stichworte für eine Mindmap:

Überzeugung – Gemeinschaft – Gruppenzwang – Kompromiss – Mitläufer – Zwiespalt – Mut

Jugend für Hitler

1. Warum legte Adolf Hitler so viel Wert auf Jugendgruppen?

- Er will die Kinder so früh wie möglich prägen und im Sinn seiner Ideologie beeinflussen.
- Die Kinder sollen ihn verehren und ihm folgen.

2. Welche Vorstellung von Erziehung drückt sich in den Zitaten aus?

- Die Kinder sind „Material“, das beliebig geformt werden kann.
- Unfreiheit, Dressur, Verachtung des Selbstbestimmungsrechts und der individuellen Persönlichkeit

3. Welche Absichten stecken dahinter?

- Die Kinder sollen nur die NS-Ideologie kennenlernen.
- Als Erwachsene sollen sie mit allem einverstanden sein. Niemand soll ihn kritisieren.
- Er will die totale Kontrolle über das Leben jedes Einzelnen.
- Er will sie für seine Absichten benutzen.